

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 626, in Delfrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Delfrich (Otto Eichen),
Marktstraße 9 und Eltville (H. Jähig), Gte Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Freitag
23
Oktober

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 77 Pfg., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für ausserordentliche Anzeigen 25 Pfg., Restameile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Regelmäßige Beilagen:

Wöchentlich einmal: „Wiesbadener Nachrichten“, „Stern und Blumen“, „Wiesbadener Sonntagblatt“, „Jahrbuch“ (Sommer- und Winter-Veröffentlichung), „Wiesbadener Jahrbuch“, „Wiesbadener Jahrbuch mit Kalender“.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geucke

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geucke
Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geucke
Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geucke

32. Jahrgang.

Kriegstagung des Preussischen Landtages

Berlin, 22. Okt. 1914.

Das Preuss. Abgeordnetenhaus trat heute Nachmittag zu einer Kriegstagung zusammen. Der Anbruch zu den Tribünen war stark. Die Minister waren sämtlich erschienen; die Abgeordneten waren fast vollständig anwesend, viele unter ihnen in feldgrauer Uniform. Eine Reihe der aus dem Felde Zurückgekehrten war bereits mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Auf dem Platz des vor dem Feind gefallenen Abg. Daselewer ist ein Kranz niedergelegt worden.

Präsident Dr. Graf Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung und erbittet, indem sämtliche Abgeordnete einschließlich der Sozialdemokratie sich erheben, die Ermächtigung des Hauses an diesem einzigen Sitzungstage, der auf den Geburtstag der Kaiserin fällt, Ihre Majestät die Glückwünsche des Hauses zum Geburtstag darbringen zu dürfen. Der Präsident teilt ferner mit, daß er anlässlich des ständehohen Verzeichnisses gegen den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin dem Österreich-ungarischen Hofkammer Graf v. Szogyeny-Marich im Namen des Hauses das Beileid ausgesprochen habe. Der Präsident bemerkt weiter: Das Haus hat den Tod zweier treuer Mitglieder zu beklagen. Der Abg. Daselewer ist in Frankreich auf dem Felde der Ehre gefallen. Sein Verdienst ist das Vaterland hat in seine Teilnahme gefunden. Am 16. September ist der Abg. Bauer (Kons. 3. Werra) verstorben. (Das Haus ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben.)

Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung ein; deren erster Gegenstand ist die erste, zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfes zur Wänderung des Gesetzes betr. die

Bestimmung des Staatshaushaltsetats für das Staatjahr 1914 vom 3. Juni 1914.

Präsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück: Meine Herren! Als Sie im Juni dieses Jahres Ihre Arbeiten abbrechen, geschah es in der Annahme, daß Sie in der Lage sein würden, Sie im November wieder aufzunehmen, und Sie hofften mit Ihnen, daß es möglich sein werde, in dieser Verbleibenden die Früchte schwerer und langwieriger gesetzgeberischer Arbeit glücklich unter Dach zu bringen. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Das Schicksal hat es anders beschloffen. Der Haß und die Mißgunst unserer Nachbarn hat Deutschland in einen Krieg um Sein und Nichtsein verwickelt. Unsere Heere kämpfen in Ost und West an den Grenzen. Se. Maj. der Kaiser und Königin befinden sich inmitten seiner siegreich fechtenden Truppen. Der Reichstagsrat und Ministerpräsident hat ihn begleitet, und so fällt es mir zu, anstelle des letzteren heute in diesem Saale zu erscheinen, zwei Vorlagen vor Ihnen zu vertreten, die uns der Krieg ausgenötigt hat. Bevor ich dies aber tue, entleide ich mich eines allerhöchsten Auftrages (die Mitglieder des Hauses und der Regierung erheben sich von den Plätzen), indem ich dem Kaiser die herzlichsten Grüße unseres geliebten Kaisers und Königs übermittele, die mir vor kurzem, als ich im Hauptquartier weilte, überbracht worden sind. Se. Maj. der Kaiser verfolgt mit lebhaftem Interesse Ihre Arbeiten, die darauf gerichtet sind, die Wunden zu heilen und die Beschwerden zu beseitigen, die der Krieg verursacht hat. Se. Maj. der Kaiser und Königin läßt Ihren Arbeiten den besten Fortgang wünschen. (Lebhafter Beifall.)

Von den beiden Vorlagen, die sich in Ihren Händen befinden, ist die wichtigste diejenige, die sich bezieht auf eine Wänderung des Staatsetats für 1914 bezeichnet, die aber tatsächlich einen

Kredit von 1½ Milliarden erfordert, dessen Zweckbestimmungen im Gesetz selbst nicht angegeben sind und die auch in der Begründung nur lose umschrieben werden konnten. Die Staatsregierung ist sich bewußt, daß in der Bewilligung eines solchen Kredits mit solchen Vollmachten ein ganz besonderes Vertrauen der Volksvertretung liegt. Aber ein anderer Weg war nicht gangbar, wenn überall, wo es notwendig ist, auch geschaffen werden soll, da die Bedürfnisse im einzelnen sich so wenig vorhersehen lassen, wie die Höhe der Erfordernisse. Es kommt dazu, daß ein großer Teil der auszuwendenden Mittel, wie wir erwarten können, vom Reich erbracht werden wird. Ein Teil des Kredits, den wir erbitten, ist bestimmt, die Lücken auszufüllen, die der Krieg in die Einnahmen des Staates naturgemäß gerissen hat und weiter reißt wird. Er soll die Möglichkeit geben, die Verwaltung des Staates ordnungsmäßig weiter zu führen.

Darüber hinaus ist es eine unserer wichtigsten Aufgaben, die Hemmnisse, die der Krieg unserem Wirtschaftsleben auferlegt, nach Möglichkeit zu beseitigen und die mit diesen Hemmnissen verbundenen Nachteile nach Möglichkeit abzumildern. Vor allem gilt es hier, der Arbeitslosigkeit zu steuern und die Not zu lindern, die sie zu begleiten pflegt. Hier von abgesehen, sollen aber auch staatliche Notstandsarbeiten in Angriff genommen werden. Es ist daher in Aussicht genommen, die Bautätigkeit der Eisenbahnverwaltung und die Bautätigkeit der allgemeinen Bauverwaltung, soweit möglich, unverändert und in der gebotenen Weise fortzusetzen. Es ist ferner in Aussicht genommen, auf dem Gebiete der Wasserbauverwaltung über den Maßnahmen der bisher genehmigten Projekte hinaus umfassende Hochwasserregulierungsarbeiten, namentlich im Gebiet der Elbe und Oder, auszuführen. Es ist in Aussicht genommen, den Ausbau des Main-Elbe-Kanals auf den Strecken Wesel-Datteln und Hamm-Suppshaus. Auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Verwaltung ist beabsichtigt, die Kultivierung der Oberrheinischen in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen mit großer Beschleunigung durchzuführen, und wir hoffen gleichzeitig, daß die beschleunigte Durchführung dieser Arbeiten auch die Kulturländer für die Erzeugung menschlicher und tierischer Nahrung vermehren und somit auch das Maß unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit für die Dauer des Krieges erhöhen werden. Soweit es sich hierbei um Arbeiten handelt, bei denen einheimische Arbeiter nicht beschäftigt werden können, werden bei ihnen Kriegsgefangene zweckentsprechende und nützbringende Verwendung finden. Um nun aber diese Arbeiten rechtzeitig in Angriff nehmen zu können, wird es nötig, daß das etwas weitläufige Verfahren unseres Ent-

eignungsgesetzes etwas vereinfacht wird. Es ist deshalb eine Notverordnung erlassen, die Ihnen zur verfassungsmäßigen Genehmigung unterbreitet ist. Daß bei der Anwendung dieses abgekürzten Verfahrens nicht etwa eine Herabsetzung der im abgekürzten Verfahren festgesetzten Preise beabsichtigt ist, versteht sich von selbst. Es ist dies auch ausgeschlossen, da den Beteiligten auch im abgekürzten Verfahren jederzeit der Rechtsweg offen bleibt. Es sind dann ferner erhebliche Aufwendungen notwendig geworden durch die Fürsorge der staatlichen Hilfsstellen für die Entlastung der kommunalen Verbände und der Gemeinden auf dem weiten Gebiete der Kriegsfürsorge sowie für alle diejenigen Maßnahmen, die sich auf eine Vermehrung der Nahrungs- und Futtermittel und die notwendige Erhaltung unseres Volksbestandes bezogen. Mit schmerzlicher Teilnahme haben wir erfahren müssen, daß bei dem schweren Kampf an zwei Fronten die

Provinz Ostpreußen, in die der Feind einbrüche war, von der Kriegsnot auf das Härteste betroffen wurde. Wie es Se. Maj. der Kaiser und Königin in seiner warmherzigen öffentlichen Kundgebung betont hat, ist es ein selbstverständlicher Akt der Loyalität des Vaterlandes gegen die schwergeprüfte Bevölkerung, daß ihr der Schaden in vollem Umfange ersetzt und daß den betroffenen Landesteilen wieder zu dem früheren Wohlstand verholfen wird. (Lebhafter Beifall.) Vorbehaltlich der Erschließung des Reiches war es eine unabweisbare Pflicht des preussischen Staates, sofort eine umfangreiche Hilfsaktion einzuleiten. Es müssen Maßnahmen getroffen werden, die Landwirtschaft und Gewerbe die Wiedereinrichtung und Fortsetzung ihrer Betriebe ermöglichen. Zur Durchführung dieser Maßnahmen und zur Feststellung der Kriegsschäden ist eine besondere Kriegsschadenskommission für die Provinz Ostpreußen und örtliche Kriegsschadenskommissionen den staatlichen Behörden zur Seite gestellt worden. Angesichts der Notlage, in der sich die Kommunen der Provinz Ostpreußen befinden, ist ferner ein vorübergehendes Eingreifen des Staates zugunsten leistungsschwacher Gemeinden und im Bedarfsfall auch weiterer erforderlich. Ebenso haben Mittel zur Unterstützung leistungsunfähiger und hilfsbedürftiger Kirchengemeinden bereitgestellt werden müssen. Und endlich ist zur Verringerung der durch den Krieg entstandenen Kreditbeschwerden eine Kriegskreditbank eröffnet worden, zu der der Staat die doppelte Einlage geleistet hat, als die Provinz Ostpreußen. Wie hoch sich die Kosten des Wiederaufbaues der Provinz Ostpreußen und der in Westfalen, Schlesien und anderen Teilen von Westpreußen beauftragten werden, läßt sich heute noch nicht übersehen. Wir sind aber der Meinung, daß Beiträge bis zu 400 Millionen Mark bereitgestellt werden müssen.

Das ist das, was ich zur Unterstützung der beiden Vorlagen zu sagen habe. Während draußen unsere Heere kämpfen und bluten, ist es unsere Pflicht und Aufgabe, das Land in allen seinen Dispositionen unantastbar und leistungsfähig zu erhalten (Beifall) und die in der Heimat Zurückgebliebenen vor Not und Sorge zu bewahren. Diesem Zwecke dienen die Vorlagen der künftigen Staatsregierung, denn dieser gewaltige Krieg stellt beispiellose Anforderungen an das ganze Volk und legt auch dem Einzelnen ungeheure Opfer auf. Er macht aber auch ungeheure Kräfte frei. In jeder Weise, daß wir die Waffen nicht eher aus der Hand legen dürfen, als bis wir einen Sieg erkämpft haben, der uns die Bürgschaft für einen dauernden Frieden gibt. (Stürmischer Beifall des ganzen Hauses und auf den Tribünen.) Ein jeder weiß aber auch, daß wir die Kraft und die Mittel haben, durchzuhalten, bis dieser Sieg unser ist. (Erneuter anhaltender Beifall.) Ich zweifle nicht, daß auch Ihre Beratungen und Beschlüsse Zeugnis ablegen werden von dem eisernen Willen zum Siege, der das ganze Volk befeuert. (Erneuter, sich immer wiederholender Beifall und ständehohen Klänge im Saale und auf den Tribünen.)

Abg. Dietrich-Berlin (Sos.): Namens meiner Freunde habe ich zu erklären, daß die sozialdemokratische Partei mit den Grundgedanken der Vorlagen einverstanden ist. Wir hatten aber den dringenden Wunsch, daß Kommissionsberatungen darüber stattfinden, um die Vorlagen nach mancher Hinsicht zu ergänzen. Dies hätte sich ermöglichen lassen, ohne die Verabschiedung der Vorlagen zu verzögern. Aber unsere Vorschläge haben nicht die nötige Unterstützung der anderen Parteien gefunden. Aus diesem Grunde bleibt uns kein anderer Weg, als uns hier über unsere Forderungen auszusprechen, da uns ein ungerechtes Wahlrecht andere Mittel nicht in die Hand gibt. Unter den in Aussicht genommenen Arbeiten vermissen wir den Mittelstandskanal. Die in Aussicht genommenen Notstandsarbeiten dürfen nicht ein Sinken der Löhne oder ein Sinken der Lebenshaltung der Arbeiter zur Folge haben. Dies muß verhindert werden, indem in erster Linie freie Arbeiter verwendet werden und zwar zu den Löhnen, die zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer vereinbart sind oder noch zu vereinbaren sind. Die Angehörigen der Kriegsteilnehmer müssen durch die Unterstützung in den Stand gesetzt werden, nicht nur während ihres Lebens zu fristen. Das Haus hat wiederholt einstimmig genehmigt, daß diese Unterstützung nicht als Armenunterstützung angesehen werde. Wir fordern die Vorlage eines entsprechenden Gesetzentwurfes. So lange es an einem solchen fehlt, ist immer damit zu rechnen, daß preussische Staatsbürger ihrer staatsbürgerlichen Rechte und ganz besonders des Wahlrechts für die Gemeindevertretungen verlustig gehen. Dann fordern wir aber auch die

Aufhebung aller bestehenden Ausnahme Gesetze, damit alle Staatsbürger ohne Ansehen der Nationalität gleichberechtigt sind. In allererster Linie fordern wir auch Aufhebung des Dreiklassenwahlrechts und Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts. Trotzdem die Vorlage weit hinter unseren Erwartungen zurückbleibt, werden wir ihr zustimmen, in der Hoffnung, daß unsere Wünsche entsprechend erfüllt werden.

Eine weitere Debatte findet nicht statt.

In zweiter und dritter Lesung wird darauf die Vorlage ohne Diskussion erledigt und in der Gesamtbeschlusseinstimmung angenommen.

Präsident: Ich stelle fest, daß die Vorlage, soweit ich übersehen kann, einstimmig vom Hause angenommen ist. (Stürmischer, allseitiger Beifall.) Ich darf dann auch weiter feststellen, daß meiner großen Freude, daß abgesehen von dem Redner der sozialdemokratischen Partei, von sämtlichen Parteien, von sämtlichen Mitgliedern des Hauses die Geltendmachung besonderer Anregungen und besonderer Wünsche, welche, wie mir bekannt, auch bei anderen Parteien vorhanden haben, zurückgestellt worden ist gegen den einstimmigen Wunsch, diese bedeutungsvolle Vorlage so rasch, so glatt und so einmütig wie überhaupt nur möglich, zu

verabschieden. (Erneuter Beifall.) Tausende von notleidenden Staatsbürgern werden aus dieser Tatsache neue Hoffnungen und neue Zuversicht gewinnen, einzig in der Erkenntnis, daß auch das preussische Abgeordnetenhaus, die preussische Volksvertretung mit der königlichen Staatsregierung vollkommen einig ist, kein auch noch so großes Opfer zu scheuen, um die schweren Wunden, die der Krieg dem Volke geschlagen hat, so weit zu heilen und zu lindern, wie es überhaupt in der Gewalt des Staates liegt. (Übermütig allseitiger Beifall.)

In einmaliger Beratung wird der Gesetzentwurf auf die Notverordnung betreffend eines vereinfachten Enteignungsverfahrens zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen einstimmig nachträglich genehmigt. Sodann erweist das Haus, ebenfalls ohne Diskussion, einstimmig dem Antrag des Staatsministeriums an das Abgeordnetenhaus auf Erteilung seiner Zustimmung zur

Beratung des Landtages bis zum 9. Februar 1915 auch die verfassungsmäßige Zustimmung. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Um 4 Uhr wird eine neue Sitzung zur Entgegennahme einer königlichen Verordnung betreffs der Wänderung des Landtages stattfinden.

Schlusssätze.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwis: Meine Herren! Schwer und bitter ist die Zeit, in der wir leben und doch so groß, herrlich und hehr, um nicht sich glücklich preisen zu dürfen, sie miterleben zu dürfen. In unserem Lande wird es kaum noch ein Haus geben, das nicht in Trauer gefallen ist, kaum noch eine Familie, die nicht einige ihrer Mitglieder, oft ihr Liebste, für das Vaterland opfern muß, und unabsehbar groß sind ja noch die Opfer, die wir in diesem Kriege bringen müssen. Und dennoch, wir werden ihn siegreich bis zu Ende durchführen. (Lebhafter Beifall.) Denn dieser Krieg wird noch einmal der Welt von Neuem zeigen, welche unüberwindliche Macht auch gegen eine Welt von Feinden einem Volk von Einheit das Bewußtsein verleiht, für eine gute und gerechte Sache zu kämpfen. Das Bewußtsein, den Frieden ehrsich gewollt zu haben und nur durch mangelnde militärische Feinde zum Kampfe gezwungen worden zu sein, zum Kampf nicht für Machterweiterung oder Ländererwerb oder gar wegen schäblicher geschäftlicher Gewinne, sondern zum Kampfe um sein Dasein, um Haus und Hof, um Weib und Kind. (Lebhafter Beifall.) Aus diesem Bewußtsein heraus hat unser Volk das herrliche Gottvertrauen und die gewisse Zuversicht des Sieges geschöpft, um den wir alle, voraan unser geliebter Kaiser, den Krieg aufgenommen haben, und mit dem wir ihn mit Gottes Hilfe siegreich zu Ende führen werden. (Lebhafter Beifall.)

Wie heute diese Vorlagen Ihre allseitige Zustimmung gefunden haben, so ist das ganze Volk, wie alle seine Kundgebungen beweisen, vollkommen einig in dem unbefangenen Willen, in diesem Kriege mit unserem Kaiser durchzuhalten bis zur vollen Erreichung seines Zieles. (Lebhafter Beifall) und ihn rühmlich durchzuführen. (Lebhafter Beifall) bis zur Erreichung eines Friedens, der die ungeheuren Opfer, die er gekostet, lohnt und bis zur Erreichung der vollen Sicherheit dafür, daß wir nicht noch einmal wieder in so freudvoller Weise wie jetzt von neuem Feinden überfallen werden. (Lebhafter Beifall und ständehohen Klänge.) Vor Erreichung dieses Zieles wird unser Volk niemals den Frieden wollen. (Beifall.) Das wird der eine Gewinn dieses Krieges für unser Volk sein, aber noch eines: Nicht nur gesicherter in unserer äußeren Machtposition wird unser Volk aus diesem schweren Kampfe hervorgehen, sondern auch innerlich gestärkter, geläuterter und stärker wird unser Volk aus der Läuterungsarbeit dieses Weltkampfes hervorgehen. Welche unsere Schlacht, welche sich während des zunehmenden Wohlstandes unseres Volkes in einer mehr als 40jährigen Friedenszeit in den eblen Kern unseres Volkstums eingetieft hat, wird durch diesen Weltbrand und alles, was er mit sich bringt, einmal wieder ausgetrieben werden, und wir werden stärker als zuvor aus diesem Kampfe hervorgehen für die Erfüllung der großen Kulturmission des deutschen Volkes unter den Völkern der Erde. (Lebhafter Beifall.) Das wird der zweite Gewinn dieses Krieges für unser Volk sein.

Meine Herren! Endlich aber werden unsere Verhandlungen von neuem der Welt und unseren Feinden zeigen, wie vollkommen einig das preussische Volk in dem Willen ist, sein noch so großes Opfer zu scheuen. (Beifall.)

Schließlich haben wir noch eine Dankespflicht zu erfüllen. Tiefer, unermesslich tiefer Dank erfüllt heute unser ganzes deutsches Volk, in erster Linie gegen Gott, den Herrn der Heerscharen, der unseren Tugenden bis dahin den Sieg verliehen hat. Unausprechlichen tiefen Dank sollen wir auch fremde unseren unvergleichlichen todesmutigen, tapferen Tugenden, deren unüberwindlicher Tapferkeit wir nicht nur die Verteidigung unserer Grenzen und die Wiedereinnahme unserer preussischen Schmar von einem zeitweiligen Einmarsch feindlicher Truppen verdanken, sondern auch die weitere Niederwerfung unserer Feinde im Osten und im Westen. Und tiefen Dank sollen wir auch unserer glänzenden Durchführung, welche von neuem die Welt in Erstaunen setzt, und ihrer Ehre, unserem obersten Kriegsherrn, Sr. Majestät unserem allergnädigsten Kaiser und König. (Lebhafter Beifall), dem wir doch bei aller seiner Friedensliebe in erster Linie die Ehre unserer Waffen verdanken, welche die zuverlässige Hoffnung und feste Zuversicht unseres Volkes begründet hat. (Beifall.) Unser herrliches Heer, unser Volk in Waffen zu Wasser und zu Lande und sein oberster Kriegsherr Sr. Majestät der Kaiser und Königin leben hoch! (Das Haus und die Tribünen stimmen dreimal in diesen Ruf begeistert ein.)

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwis schließt darauf um 3 Uhr die Sitzung.

Herrenhaus

Die Tribünen sind stark, das Haus gut besetzt. Präsident v. Wedel-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 3.30 Uhr. Der Präsident gedenkt der inzwischen verstorbenen 8 Mitglieder. Das Haus ehrt ihr Andenken durch Erheben von ihren Sitzen. Der Kaiserin hat der Präsident die Glückwünsche des Hauses ausgesprochen. Auf der Tagesordnung stehen

die Kriegsvorlagen.

meinde bleiben, sofern sie nicht streng bestraft werden wollen. Sollten sie entweichen wollen, werden ihre Eltern es zu verantworten haben. Sie müssen deshalb ruhig zu Hause bleiben, und es wird ihnen in diesem Falle kein Geld gegeben. Die in Frage kommenden jungen Leute haben sich am ... zum Namensaufstieg im Gemeindefest einzufinden."

Der Generalgouverneur v. Brüssel macht in Brüssel folgendes bekannt:

"Die belgische Regierung hat in dem von den deutschen Truppen besetzten Gebieten der Westfront einigere jüngerer Jahrgänge Einberufungsbefehle zugehen lassen. Diese belgischen Befehle sind ungültig. In dem von den deutschen Truppen besetzten Teile des Landes sind für alle Einwohner ausschließlich die Befehle des Kaiserlich Deutschen Generalgouvernements und der ihm untergebenen Behörden gültig. Hiermit wird den Empfängern der belgischen Einberufungsbefehle ausdrücklich verboten, längern der belgischen Einberufungsbefehle ausdrücklich verboten, diesen Folge zu leisten. Befehlshaber dürfen infolgedessen den Befehl ihres gegenwärtigen Aufenthaltsortes ohne Zustimmung der deutschen Behörde nicht mehr verlassen, anderenfalls wird ihre Familie dafür verantwortlich gemacht werden. Befehlshaber, die im Besitz eines Einberufungsbefehls oder einer Erlaubnisurkunde gefangen werden, werden als Kriegsgefangene behandelt."

Englische Dum-Dum-Geschosse auch für Maschinengewehre
Berlin, 20. Okt. Im "Berl. Tagebl." schreibt ein Kriegsbekämpfter: "Wir hatten Gelegenheit, uns zu überzeugen, mit welcher perfekten Mittel die Engländer kämpfen. Neben dem Dum-Dum-Patronen für Maschinengewehre englischen Ursprungs. Auf der Kommandantur, wo wir unsere Hunde abhelften, wurde uns erklärt, daß man solche Patronen zum ersten Male zu Gesicht bekam. Dum-Dum-Patronen für Maschinengewehre sei etwas neues, dessen Einführung den Engländern vorbehalten blieb. Im Gelazarett fand ich einen Arzt aus M. der in Erfüllung seiner ärztlichen Pflicht einen Dum-Dum-Schuss in den Arm erhalten hatte, der dabei so schrecklich zugerichtet wurde, daß er abgenommen werden mußte. Als ich den Schwerverwundeten zusammen mit einem anderen Gefangenen in meinem Zelt betete, sagte er mit dem gesunden Arm den Stumpf des anderen, schlug die Augen gen Himmel und sprach mit zusammengeklammerter Hand: "Endlich, endlich wieder ein Sonnenstrahl. Altmächter, führe uns Deutsche zum Sieg und lasse diesen Sonnenstrahl ein Zeichen des Sieges für uns sein. Ich bin ein Deutscher die Kraft, mit England abzureden." Erschütterter durch den Eindruck, den die Szene auf alle, die ihr beizuwohnten, machte, wandten wir uns zur Seite und konnten die Tränen kaum wehren."

Kleine politische Nachrichten

Bundesratsbeschlüsse

Berlin, 22. Okt. (B. V. Amtlich.) Der Bundesrat hat den Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland wohnen, angenommen; ferner den Entwurf einer Bekanntmachung über die Gültigkeit im Ausland ausgestellter Wechsel; den Entwurf einer Bekanntmachung betr. Ueberwachung ausländischer Unternehmungen; den Entwurf einer Bekanntmachung über die Ausdehnung des Gesetzes betr. den Schutz der in Folge des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen auf am Kriege Beteiligte aus Österreich-Ungarn; den Entwurf einer Bekanntmachung betr. weitere Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Wechselrechts für Gläubiger, Lieferanten usw.; die Vorlage über Vorschläge, die von den Versicherungsträgern zu den Kosten der Oberverpflichtungsämter zu entrichten sind; die Vorlage betr. Änderung der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Schlichtung und Schlichtung und die Vorlage betr. Änderung der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

Berlin, 22. Okt. (B. V. Amtlich.) Ueber die heutige Sitzung des Bundesrates ist noch ergänzend mitzuteilen: Der Bundesrat hat die Verordnung vom 7. August über die Geltendmachung der Ansprüche von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, auf drei Monate verlängert. Mitteilend den Personen, die im Ausland wohnen, und ihren Rechtsnachfolgern die gerichtliche Geltendmachung ihrer vor dem Kriege entstandenen vermögensrechtlichen Ansprüche bis zum 31. Januar 1915 versagt. Ferner hat der Bundesrat die Gültigkeit im Ausland ausgestellter Wechsel, soweit sie nicht vor dem Krieg verfallen waren, ebenfalls noch einmal um drei Monate hinausgeschoben. Schließlich verfügte der Bundesrat, daß für die unter Aufsicht gestellten ausländischen Unternehmungen das Amtsrat einen Vertreter ernennen kann, der unter der Kontrolle der Aufsichtspersonen die laufenden Geschäfte ganz oder teilweise zu beenden hat.

Der Reichskanzler über die Arbeitslosenfürsorge
Berlin, 20. Okt. Die "Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Auf eine Eingabe des Vorsitzenden der Gesellschaft für soziale Reform, Staatsminister von Verlepsch, und Professor Franke, die sich mit der Frage der Arbeitslosenfürsorge befaßt, ist folgende Antwort des Reichskanzlers eingegangen:
"Euerer Excellenz geehrtes Schreiben vom 21. September, das Sie gemeinschaftlich mit Professor Franke an mich gerichtet haben, ist in meine Hände gelangt. Ich bin ebenso wie Sie davon überzeugt, daß alles geschehen muß, um diejenigen

unserer Volksgenossen, die der Krieg erwerbslos gemacht hat, vor Not zu schützen. In erster Linie werden, wie Sie treffend hervorheben, die Gemeinden dafür zu sorgen haben, daß Unterstützung in ausreichendem Maße und unter Formen gewährt wird, die dem Umstände Rechnung tragen, daß es sich nicht um eine Armenunterstützung im landläufigen Sinne handelt. Dabei rechne ich darauf, daß die Bundesstaaten bestrebt sein werden, den Gemeinden, soweit die Geldbeschaffung Schwierigkeiten macht, mit ihrem Kredit beizuspringen, zumal ich meines Erachtens das Reich nach beendeter Kriege einer Prüfung nicht wird entziehen können, inwieweit es sich seinerseits an der Unterstützung beitragschwacher Gemeinden beteiligen muß."

Euerer Excellenz ergebener Beihmann Hollweg."

Die Kaiserin und die Bewunderten

Berlin, 19. Okt. Die Kaiserin empfing, wie der "Konfessionär" mitteilt, heute mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete verwundete Unteroffiziere und Soldaten, die zurzeit hier in Berlin und Umgebung in Lazaretten ihre Heilung suchen. Die Mannschaften wurden im Neuen Palais zu Potsdam von der Prinzessin Eitel Friedrich empfangen und der Kaiserin vorgestellt, die sich mit jedem einzelnen unterhielt. Nach dem Empfang wurde den Kriegern ein Abendessen gereicht, bei dem die Prinzessin Eitel Friedrich zugegen war. Nach dem Abendessen wurden die Soldaten noch einmal zur Verabschiedung in das Zimmer der Kaiserin geführt, wo die hohe Frau eifrig strichend sah und jedem noch einmal freundlich die Hand reichte. Zum Abschied wurde den 6 Soldaten je eine Brillantnadel mit den Insignien der Kaiserin als Andenken übergeben.

Ein Prinz von Waldeck gefallen

Krefeld, 21. Okt. Prinz Vostad von Waldeck und Pyrmont ist, wie das fürstliche Hofmarschallamt bekannt gibt, am 17. Oktober als Patrouillenfürher bei Masly in Nordfrankreich den Heldentod gestorben.

*

Berlin, 22. Okt. Die Zentrumsfraktion des Preuss. Abgeordnetenhauses hat in ihrer gestrigen Sitzung die Kriegsvorlagen beraten. — Voll dankbarer Anerkennung wurde der bleibenden Verdienste gedacht, die sich die verstorbenen Herren Fabrikbesitzer Brandts (M. Glabach) und Justizrat Stephan (Weutben) in langjährigem Wirken um Partei und Fraktion erworben haben.

Soziales

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen, Hessen-Rassau und Waldeck im Sept. 1914

Erstattet vom Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband.

Gegenüber dem Vormonat ist auf dem Arbeitsmarkt eine Besserung eingetreten, die auf eine Reihe von Gründen zurückzuführen ist. Zunächst erlaubt der Anbruch der Herbstmonate einen Nachschub infolge der Einberufung weiterer Jahrgänge der Militärschulpflichtigen. Eine Besserung des Arbeitsmarktes ist auch eingetreten durch Vergebung von Militärarbeiten in großem Umfang, so zwar, daß in einer Reihe von Fällen Mangel an Bewerbern vorhanden war. Schließlich hat sich auch die Industrie von der ersten Beherrschung in dem Herbstmonat erholt und hat wenigstens teilweise die Betriebe wieder aufgenommen.

In Frankfurt a. M. ist die Zahl der arbeitslosen Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes von 1600 am Anfang des Monats auf 870 am Ende des Monats gesunken. Viele Mitglieder fanden bei der Tram- und Eisenbahnbauten, bei der Post und bei Handwerksarbeiten Unter- und Aufstellung. Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes von 1600 am Anfang des Monats auf 870 am Ende des Monats gesunken. Viele Mitglieder fanden bei der Tram- und Eisenbahnbauten, bei der Post und bei Handwerksarbeiten Unter- und Aufstellung. Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes von 1600 am Anfang des Monats auf 870 am Ende des Monats gesunken. Viele Mitglieder fanden bei der Tram- und Eisenbahnbauten, bei der Post und bei Handwerksarbeiten Unter- und Aufstellung.

Bädern gering. Die Einschränkung des Brotkonsums und der Weisbäckeri machte sich bereits bemerkbar. Bäcker- und Metzgerei-Geschäfte beklagten sich über Gehirnmangel. Im Brauergewerbe wird die Lage im allgemeinen als verhältnismäßig günstig bezeichnet, wenn auch die Zahl der Beschäftigten gegen früher zurückgegangen ist. In der Tabakbranche haben sich ebenfalls die Verhältnisse etwas gebessert. Starke Mangel herrscht am Militär- und Konfektionsgewerbe, während aus den Holz- und Konfektionsgewerken ist gar keine Nachfrage nach Gehirnen vorlag. Mangel herrscht in manchen Orten auch an Schuhmachern (Löffel). Maßgebend für den Eintritt der kalteren Jahreszeit auch für die Zivilbevölkerung besseren Geschäftsgang. Die Lage im Brauergewerbe wird etwas besser als in den Vormonaten. Zeitweise herrscht Mangel an Bauern, Zimmerleuten und tüchtigen Erbschneidern. Schlecht war der Geschäftsgang für Maler und Weisbäcker. Bei der Melbung von Stellen bei auswärtigen Bauten machte sich der Mangel an jüngeren zugerichteten Gehirnen sehr bemerkbar. Die sich Wesenden sind zum allergrößten Teil verheiratet und es fällt außerordentlich schwer, diese zur Annahme einer auswärtigen Stelle zu bewegen. Manche andere Arbeitsgelegenheit bot sich bei der Errichtung von Gefangenenlagern, so in Limburg a. L., in Niederweiden, ferner in Wehl. Gebessert hat sich auch die Beschäftigungsmöglichkeit für Dachbeder. In Gießen ist die Lage im Brauergewerbe etwas besser geworden, dagegen liegt in einer Reihe von kleineren Orten das Gewerbe vollkommen daneben, wie z. B. in Krennach, Bingen, Bad Nauheim. Bauhandwerker im Rheinlande fanden bei dem Schröder in Wiesbaden gute Beschäftigung: im ganzen werden dort jetzt etwa 600 Mann beschäftigt. Auch einige Familienhäuser wurden gebaut und die Kanalisation weitergeführt. Bei den Buchbinder war auch im vergangenen Monat die Arbeitsmarktlage schlecht. In Frankfurt a. M. waren am Monatsende 548 Arbeitslose gegen 134 im selben Monat des Vorjahres vorhanden. Im Textil- und Darmstadt liegen die Verhältnisse ähnlich. Im Buchbinder-gewerbe wird voraussichtlich die Zahl der Arbeiter vermindert werden. In der chemischen Industrie war das Inlandsgeschäft befriedigend, so daß die Aussichten für die Zukunft nicht ungünstig sind. Im Gastwirts-gewerbe machte sich naturgemäß die allgemeine Lage ungünstig bemerkbar. Für Ausbilden war wenig zu tun. In Wiesbaden beschränkte sich die Vermittlung in der männlichen und weiblichen Abteilung des Arbeitsamtes fast ausschließlich auf das niedere Personal. Durch die Einrichtung ständiger Kontroll- und Vertrauensposten bestanden. Für ungelernete Arbeiter war im allgemeinen die Arbeitsmarktlage nicht ungünstig, insbesondere wurden fast in allen Städten Handwerksarbeiten eingerichtet, wo ein großer Teil Unterkunft fand. Auch bei der Post, bei den Staatsbahnbauten, bei der Tram- und bei den Kleinereisen fanden viele Leute Beschäftigung. Auch für Jugendliche, Aus-lauer und Pader war der Geschäftsgang gegenüber dem Vormonat besser. Bei der landwirtschaftlichen Vermittlungstätigkeit war der Geschäftsgang sehr gut, wenn auch in Bezug auf die Zahl der bestellten Stellen das Vorjahr nicht erreicht wurde. Der Grund ist darin zu suchen, daß ein großer Teil arbeitsloser Leute aus anderen Berufen zur Hilfeleistung eingezogen sind. Mangel herrschte an dauerndem land-wirtschaftlichen Personal, z. B. an Pferdebedienten. Tagelöhner waren fast genügend vorhanden, wenn auch allerdings ältere Leute. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt ist bei dem Hauspersonal im allgemeinen die Zahl der Stellenangeboten gestiegen, die Zahl der Aufträge ist gegen das Vorjahr gleich geblieben. Viele Stelleninhaber kamen in Krankenhäusern und Lazaretten unter. Es herrscht immer noch Mangel an gutem Hauspersonal. Sehr schlecht war dagegen die Beschäftigung für gewerbliche Arbeiterinnen, Schneiderinnen, Näherinnen, Modistinnen, Fabrikarbeiterinnen. Die Ein-richtung von Nähstuben und Strickstuben hat an einigen Orten für die Linderung der Not gefordert. Ebenso wurden in einigen Orten Handwerksarbeiten für Frauen eingerichtet, in Frankfurt a. M. Strickarbeiten. Durch Aufträge an die Privatindustrie seitens der Militärverwaltung konnten auch dort Arbeitslose untergebracht werden. Häufig besteht eine gewisse Schwierigkeit in den Wohnverhältnissen, da bei den zu liefernden Waffenarbeiten nur geübte Näherinnen etwas verdienen. Am schlimmsten dürfte die Lage zur Zeit für die Fabrikarbeiterinnen sein, die auch für die einge-richteten Handwerksarbeiten (Strickarbeiten und Näharbeiten) nur in be-schränktem Umfang in Frage kommen.

Bermischtes

Ein neuen Selbstläder mit 653 Schuß in der Minute hat, wie man uns schreibt, der amerikanische Waffen-fabrikant Colt konstruiert, der seine Waffe der amerikanischen Heeresverwaltung angeboten hat. Der neue Selbstläder, mit dem selbst ein ungeübter Schütze ohne weiteres 500 Schuß in der Minute abgeben kann (das "Treffen" ist wohl eine andere Sache), soll sich vor allem durch Leichtigkeit auszeichnen, da es nur wenig schwerer als das zurzeit geführte Armeegewehr ist. Etwas hinderlich für den Feldgebrauch dürfte aber die Be-dingung für die selbstmäßige Benutzung der Waffe sein, wonach der Schütze ein kleines dreifüßiges Gestell mit sich führen muß. — Tausend solide und im Sinne eines gefunden Fortschritts im modernen Waffensystem erscheint dagegen die neueste schwei-zerische Erfindung, die von der kriegstechnischen Abteilung der schweizerischen Armee in Bern erprobt wird und die den vollen Beifall der schweizerischen Wehrmänner gefunden hat. Es ist ein wesentlich verbesserter Mehrläder, der infolge auf die Feuergefechtsgeschwindigkeit alle Waffen dieser Art weit hinter sich lassen soll. Das Gewehr, das schon äußerlich einen vorzüglichen Ein-druck macht, ist etwas länger als das jetzige Infanteriegewehr (Lauflänge 70 Zentimeter gegen 80 Zentimeter), und wiegt 600 Gramm weniger (4 Kilogramm gegen 4,5 Kilogramm), obwohl es in seinen Hauptteilen härter gebaut ist. Es ist ein Gerat zu-gewandt mit neuer Verschlußart. Die Verriegelung erfolgt un-mittelbar an der Patrone im Innern des Laufes. Am Verschluß sieht man außen keine Bestandteile, da diese sämtlich in eine

Ungleich

Roman von M. W. Sophar.

(Nachdruck verboten.)

"Also sie kriegen sich?"
"Anstun, Paul, weshalb glaubst du das?"
"Du machst ein so vergnügtes Gesicht!"
"Und glaubst du, daß das Kriegen immer vergnügt ist?"
"Wenigstens in Romanen. Ihr Mädchen schätzt das — des-halb die Vorliebe für solche Reflekt."
"Du irrst. Ich bin gar nicht immer zufrieden, wenn die Dinge zum Schluß immer so glatt verlaufen."
"Weshalb nicht, Gertrud? Bisher kannte ich deine Neigung für Abenteuer nicht."
"Du verwechselst Phantasie mit Wirklichkeit. Erscheint mir im Leben auch das Angenehme stets als Vorzug, so bin ich doch nicht abgeneigt, wenn und die Dichter —"
"Ach, Dichter, liebte Gertrud. Du wirst dir doch selbst nicht einreden wollen, daß solch "Leiblichkeitsmenschen" ein Dichter ist?"
"Ich möchte behaupten, daß mancher Dichter sich freuen würde."
"Wenn seine Werke von jungen Damen, die nichts besseres zu tun haben, nachgesehen, die sich damit einen Sonntag machen, den sie sonst mit höherem / Kusschwingung so gierig ver-schlucken werden —"
"Soll doch auf, lieber Paul. Ich werde wegen deiner Ab-zeigung gegen Romane es doch nicht ausgeben, solche zu lesen, zu-mal ich nicht wie du die Absicht haben kann, Romane zu erleben."
"Ich danke dir, meine zartfühlende Schwester."
"Mit diesen Worten wollte Paul Hartung das Gemach ver-lassen; Gertrud hielt ihn zurück.
"Ich wollte dich nicht verlegen, lieber Paul, ich wollte mich nur verabschieden, denn ..."
"Es ist nicht gestattet, der Sonne vor die Augen zu treten?"
"Erklärte plötzlich eine näselnde Stimme aus dem Nebenzimmer.
"Herr Baron, wenn Sie das Licht der Sonne für Ihre Augen nicht scheuen, so mögen Sie näherkommen."
"Unterwürfigen Dank, wie gesagt ...", bemerkte Herr Erich von Anorren und schritt langsam an die Seite der jungen, hübschen Dame, welche auf einer Treppe in anmutiger Stellung ruhte. Das Buch mit dem ominösen weißen Nummerkettel hielt sie in der herabhängenden Rechten.
Der Raum war glanzvoll, aber gediegen ausgestattet. Wert-

volle Gemälde, reiche Rippes- und moderne Möbel zeugten von Geschmack und Wohlstand. Durch ein hohes Bogenfenster fiel der Blick auf einen prächtigen Park, an welchen zur linken Seite Badrillgebäude mit hohen Schornsteinen grenzten.

Paul hatte den Eintretenden mit einem Händedruck begrüßt und sagte dann, als ob er sich entschuldigen wollte:

"Der Herr ist, ich weiß dich in besserer Gesellschaft als bei mir, Gertrud, auf Wiedersehen."

"Sehr schmeichelhaft, wie gesagt, Herr Hartung", sagte Erich, freute sich indes, mit Gertrud allein zu bleiben.

Sie war zwanzig Jahre jünger als der Baron, bei dem sich die Wirtin durch schwachen Haarwuchs sehr zeitig ankündigte. Auch sahnte er ein wenig infolge eines Streichschusses, den er bei Cravolotte empfangen.

Erich von Anorren war ein rätselhafter Mensch. Ueber seine Ressourcen konnte niemand Aufschluß geben. Man mußte nur, daß er keinen Posten bekleidete und dennoch Theater und Konzerte besuchte und in guten Kreisen verkehrte. Er war seiner gesellschaftlichen Fähigkeiten wegen beliebt, sein körperliches Leiden hinderte ihn nicht am Tanzen. Höflichkeit behaupteten, er ginge nur deshalb lahm, um sich interessant zu machen — er besah seinen Freund. Zu dem Hause des reichen Industriellen Albert Hartung war er in Beziehung getreten, nachdem man vor einigen Jahren in Joppot Bekanntschaft geschlossen, und er hatte sich bei dem alten Herrn dadurch beliebt zu machen gewußt, daß er die geringen Fortschritte, welche das kleine ostdeutsche See-bad gewährte, durch angenehmes Plaudern, Erzählungen aus dem Feldzuge und gelegentlichen Erschöpfen seines Schapen von An-doten ergänzte. Ob der Hüttenbesitzer und Fabrikant Hartung sich durch den Umgang des Barons von Anorren vielleicht ge-schmeichelt fühlte, ließ sich nicht feststellen. Das Resultat der Joppoter Reise war indes, daß Herr Erich als regelmäßiger, fast täglicher Gast im Hartung'schen Hause erschien, die Sommer-reisen nur in seiner Begleitung angetreten wurden und Gerichte entstanden, die eine Verbindung von Gertrud Hartung und Erich von Anorren verheißten. Hartung, welcher an der Spitze seiner großen Unternehmungen tatkräftig einwirkte, liebte die Gesell-schaft, machte ein großes Haus, welchem seine Tochter Gertrud vor-stand; indes war Frau Turner, ihre frühere Erzieherin, die-jenige, welche insgesam die Fäden in der Hand hielt. Frau Turner, welche als Fräulein Roth der verwaisten Gertrud früh die Mutter zu ersetzen hatte, war nach kurzer, vierjähriger Ehe als Witwe in das Hartung'sche Haus zurückgekehrt. Sie vollendete Gertruds Erziehung, die inzwischen in einer Pension in Gotha gewesen, und war ihr eine Freundin geworden. Sie war eine

auch dem alten Herrn unentbehrlich zu machen, stand mit Paul auf bestem Fuße, fand aber — wie sie sich häufig selbst sagte — wenn sie über ihre Hoffnung nachsann, einmal Frau Hartung zu werden, in diesem gereisten Sohne ihres zukünftigen Gatten wohl das größte Hindernis, das sich ihren geheimen Wünschen in den Weg stellen könnte.

Herr Hartung liebte die Bequemlichkeit, einen durch nichts gestörten, geregelten Gang des Hauswesens, trotz häufiger Be-suchlichkeiten, und schätzte die Verdienste der Frau Turner nicht zu gering, ohne aber auch nur durch das leiseste Anzeichen zu ver-raten, daß die noch immer anmutige Witwe berechneten konnte, in dem Sechziger Dekretatspläne zu vermuten, die sich auf sie richteten.

Frau Turner plante eine baldige Verheiratung Gertruds, die selbst aber von solchen Dingen nichts hören wollte. Seit-dem der Baron in Gertruds Gesichtskreis getreten, glaubte Frau Turner den Grund der Abweisung mehrerer Bewerber erkannt zu haben. Sie kaufte sich jedoch, Gertrud empfand für Anorren kaum mehr als Freundschaft, sie verachtete es sogar nicht, ihn wegen seines "wie gesagt" und der etwas übertriebenen Weisheit, wie er ihr den Hof machte, zu belachen. Andererseits hatte der Baron nicht den Mut, mit seiner Werbung Ernst zu machen. Wohl schätzte er Gertruds geistige und körperliche Vorzüge, aber er kannte auch den Vater zu gut, um nicht zu wissen, daß zwischen dessen Herrlichkeit und Gertruds Freundschaft und seiner Einwilligung, seine einzige Tochter an einen Mann zu vergeben, der nur den Adel und nichts weiter als Hochzeitsgabe mitbringen konnte, ein flüchtiger Abgrund lag, den zu überbrücken nur Geduld und absonderliche Glücksumstände vielleicht vermochten. In diesen ähnlte Erich das Abbleben eines alten Heims und dessen trübsal-lischen Sohnes. Durch den Tod dieser beiden würde er in den Besitz eines sehr rentablen, unveräußerlichen Landgutes kommen.

Seine einzige Verbündete war Frau Turner, obgleich zwischen diesem Zweifels eine diesbezügliche Ansprache nie statt-gehabt; vielleicht waren sie beide zu gute Diplomaten. Frau Turner wollte geschickt unauffällig zu verschwinden, um Erich mit Gertrud allein zu lassen; aus Dankbarkeit entfernte sich Erich, wenn er die junge Witwe Anstalten treffen sah, ihrem Pro-pheten vorzulesen oder ihn in Wirtschaftssachen um Befehle zu bitten.

Die Unwissenheit der Beteiligten — des Vaters und der Tochter — schien die Pläne der beiden heimlich Intrigierenden zu fördern, aber ein Ergebnis zeigten sie dennoch nicht. Im Zusammenhänge des Hausherrn mit Frau Turner sprach er selten ein Wort mehr, als gerade erforderlich war; Fragen, welche

Beschußhülle gelagert sind, die ihn gegen Staub und Verschmutzung völlig abschließt. Der Beschluß zeigt ferner eine Reihe technischer Anordnungen, die noch bei keiner Waffe angewendet sind, und außerordentlich zur Vereinfachung des ganzen Baues beitragen. Das Gewehr hat ein neues, nicht abnehmbares Magazin, nur der Magazinboden ist abnehmbar, wodurch ein Nachladen ohne Öffnen des Beschlusses und bei völlig schußfertigem Gewehr ermöglicht ist. Ist das Magazin leergeschossen, so kann der Beschluß nicht mehr geschlossen oder mit ihm Bewegungen ausgeführt werden, bis eine neue Patrone ins Magazin eingelegt oder durch einen besonderen, einfachen Handgriff das Vorschieben des Beschlusses möglich gemacht wird. Es ist also nicht möglich, mit einem leeren Gewehr zu schießen, wie das in der Dige des Geschüts mal vorkommen kann. Auch für die Auswerfer ist eine neue Erfindung verwendet, die ein Hülfenklemmen ausschließt. Als Witter hat der Erfinder ein Patentklemmenvisier angebracht, dem besondere Vorzüge eigen sein sollen. Für Befestigung des Bajonetts, Gewehrriemens, Herausnehmen des Beschlusses sind zweckmäßige Neuerungen angebracht.

Aus aller Welt

Wien, 22. Okt. (Eisenbahner in Feindesland.) Die Eisenbahndirektion Wiens hat eine 60 Mann starke Telegraphenbau- und Betriebsabteilung ausgerüstet, die seit acht Tagen des Beschusses zur Abwehr nach Belgien fährt. Von morgen ab steht eine weitere 40 Mann umfassende Arbeiter-Pan- und Betriebskolonne des Eisen-Direkt-Wiener-Magazin nach Wilmarsch bereit. Zum Führer der Telegraphenabteilung ist Eisenbahn-Ingenieur Haller-Wien, der Arbeiterkolonne Eisenbahn-Betriebs-Inspektor Bruns aus Wien bestimmt. Der vor etwa drei Wochen von der Wiener Eisenbahn-Direktion nach Belgien gesandten 400 Mann starken Kolonne, die sich des besten Wohlseins erfreut, ist die Instandhaltung der Eisenbahnlinie Brüssel-Wien übertragen.

g. Mainz, 22. Okt. (Erdbeben in Feindesland.) Ein bauerndemirter Unfall hat sich heute im Feindesland, in dem eben Wäldern mehrerer Arbeiterkolonnen sowie Zivilarbeiter und Arbeiterinnen mit dem Bogen und Derrichten von auf dem Kriegsschauplatz gebrauchten Gewehren und Seitengewehren beschäftigt sind, ereignet. In einem Räume des sog. „Santanus“, in dem etwa 120 Personen arbeiten, wollte ein Landwehrmann den Lauf eines Karabiners zwecks Reinigung mit dem Gewehrkopf durchstoßen. In dem gleichen Augenblicke trafe ein Schuß, und der Landwehrmann und Gefreite Jakob Sames aus der Wiesener Gegend, der seinen Kameraden bei der Arbeit beistand, sank in den Unterleib tödlich getroffen, zu Boden. Eine in dem Karabinerlauf befindliche Patrone war durch den Stoß zur Entladung gekommen; während die Kugel nach vorne drang und Sames durchbohrte, schlug die Kugel zurück, verfehlte den zweiten Landwehrmann und bohrte sich in die Decke des Raumes. S. wurde ins nächstgelegene Lazarett gebracht, in dem Prof. Rupp sofort eine Operation vornahm. Die Operation, bei der sich ergab, daß die Kugel mehrmals die Magenwand und einen Darm durchschlagen, verlief gut; doch verstarb S. alsbald infolge eines Sepsisanfalls. Der tödliche Unfall rief eine große Aufregung im ganzen Feindesland hervor. Der getroffene Landwehrmann, der heute zum ersten Male im Feindesland war, hinterläßt eine Frau mit 3 unterfertigten Kindern; er wollte heute auf mehrere Tage in Urlaub fahren.

Reg. 20. Okt. Vor dem Auge nach dem Festungsbereich. Wie wird von militärischer Seite dringender geordnet. Arbeitsgelegenheit ist nicht vorhanden. Alle unnötigen Besuche sollen unterbleiben. Ausländer bedürfen schriftlicher Genehmigung des Militärpolizeimeisters. Reichsdeutsche von außerhalb bedürfen Reisepasses oder Passierscheins der zuständigen Behörde ihres Wohnortes, bei mehr als dreitägigem Aufenthalt außerdem schriftlicher Erlaubnis des Militärpolizeimeisters.

Berlin, 22. Okt. In Ostpreußen ist der gesamte Postverkehr wieder in Tätigkeit, nur für einige Grenzorte im Bezirk Gumbinnen bestehen zur Zeit noch Beschränkungen.

Berlin, 22. Okt. Der 32jährige Kaufmann Paul Schulz erschoss seine in der Weißburgerstraße wohnende 45jährige Tante. Dann schloß er auch auf seinen 73jährigen Großvater und dessen Ehefrau und verletzte sie so schwer, daß sie hoffnungslos ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Täter ist entflohen.

Leipzig, 22. Okt. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Rosa Luxemburg gegen das am 20. Februar von der Frankfurter Strafkammer gefällte Urteil, das wegen Aufforderung vor öffentlicher Versammlung zum Ungehorsam gegen die Gesehe (§ 110 des Str.-G.-B.) auf ein Jahr Gefängnis gelaufen hatte.

Dresden, 22. Okt. (Gefangene Liebesgaben-Autos.) Bei der Ueberbringung von Liebesgaben an die westliche Front ist vor einigen Tagen Oberstallmeister v. Haug in russische Gefangenschaft gefallen. Es fand ein Ueberfall der Russen statt, als sich das Liebesgaben-Auto in vorderster Front befand. Es blieb im russischen Dreck stecken. Auch zwei andere Dresdener Liebesgaben-Autos gingen bei dieser Gelegenheit verloren.

Strasbourg, 21. Okt. Die Schiffahrt auf dem Rhein oberhalb Straßburg-Rheil ist vorbehaltlich der Beachtung der Ausfuhrverbote und der gefälligen und sonstigen Bestimmungen wieder freigegeben.

Amsterdam, 21. Okt. „Doll News“ berichtet: Ein Taifun hat in Kaifu die Landungsmole zerstört. 20 japanische Segelboote sind dabei zugrunde gegangen.

Cernowitz, 22. Okt. Cernowitz (die Hauptstadt der Bukowina) ist von der Russen besetzt; in der Stadt steht wieder österreichisch-ungarisches Militär. Als die militärische Situation im Norden bedenklich geworden war, zogen die Russen ihre Truppen aus Cernowitz zurück und auch die zurückgebliebenen kleine Besatzung verließ die Stadt, als die österreichischen Truppen wieder anrückten.

nicht in einem selbstbaren Zusammenhange mit den zu erledigenden Thematika standen, und die sie, gleich einem Ballon d'essai, gern an ihn richtete, beantwortete er höflich, aber kurz; auf das gefährliche Gebiet der Politik wagte sie sich nicht, so sehr ihn auch durch das Vorlesen der Zeitung eine Anknüpfung daran verlockend erschien.

Wenn Erich und Gertrud allein zusammen waren, nahm ihr Gespräch selten eine ernsthafte Wendung. Erich im Gegenwärtigen konnte Gertrud die Wahrnehmung machen, daß Erich ein kluger Mensch sei; er besaß ein richtiges Urteil und wußte seine Meinung auch zu verteidigen. Ihr gegenüber war er aber mehr der Salon-Schwärmer mit dem letzten Witz der „Hinterdenkblätter“, der letzten Stadtneugier auf den Lippen, und mit den tausendfach wiederholten Komplimenten, welche durch ihren Inhalt an seine erste Begegnung mit ihm gemahnten. Er spielte dann keine schadenfrohen Rollen in ihren Augen und hatte er geahnt, wie wenig sein Benehmen seine Zwecke förderte, so wäre er sicherhast ernster geworden, denn Gertrud gekand sich oft selbst, wie viel besser er ihr gefiel, wenn sie seinen Gesprächen mit ihrem Vater, ihrem Bruder oder anderen Herren zuhörte. So aufrichtig sie auch sonst gerade im Verkehr mit Anverwandten war, hielt sie doch eine mädchenhafte Scheu davon zurück, ihm rückhaltlos zu sagen, was ihr an ihm mißfiel — sie wollte um keinen Preis eingestehen, daß ihr überhaupt an ihm etwas gefalle.

Diebe sie ihn? Als vllig Neutraler in diesem Stierd hand Paul Hartung. Wohl mußte er, daß Erich die Schwester zum Weibe begehrte, und wie es Frau Turner beschätzte, glaubte er auch an das Vorhandensein von Absichten, ihrerseits auf seinen Vater. Wenn auch kein Geist, so sammelte Paul sich doch weniger um diese Dinge, denn sein Herz hatte längst gefesselt, und die Hindernisse, welche sich seinen Wünschen entgegenstürzten, gaben ihm reichen Stoff zum Nachdenken.

Er war noch mehrjährigem Aufenthalt im Auslande mit der Aussicht auf baldige Teilhaberschaft in dem Geschäft seines Vaters auf dem Büro angelangt und hatte dort die Schulfreundschaft mit Hans Ostrogge erneuert, den er als ersten Ingenieur und „rechten Hand“ seines Vaters wiedergefunden. Aber nicht allein Hans lebte in seiner Erinnerung, sondern auch dessen halbfehlige Schwester Eva, ebenfalls die Gespielin seiner und Gertruds frühen Jugend.

Während die Ostrogge'schen Kinder, gehemmt durch die knappen Schranken des väterlichen Subalterngelbes, ihren Weg durchs Leben früh und auf eigenen Füßen suchen mußten, hatte der Reichtum der Hartung'schen Familie Paul und Gertrud weitere Quellen der Belehrung erschlossen und dadurch beide Paare räum-

Aus der Provinz

r. Diebrich, 22. Okt. (Stadtverordneten-Sitzung.) Der Stadtverordnetenvorsteher gedachte vor Eintritt in die Verhandlungen des verstorbenen Mitgliedes Herrn Lachnermeister Holz. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Sitzen. Darauf wurde Herr Rentner Vogel zum 2. und Herr Prokurist Empting zum 3. Schiedsmannstellvertreter anstelle der zum Militär eingezogenen Herren gewählt. Bei der Ertragswahl des aus dem Magistrat ausgeschiedenen Kommerzienrats Seifert ging Herr Stadtverordneter Prokurist Jean Werner als Magistratsmitglied hervor. Die Versammlung gab ohne Genehmigung zu die Änderungen bezüglich des Zinsfußes und der Tilgungssätze von einer Anleihe bei der Sparkasse der Stadt Erfurt. Die Sätze betrugen bis jetzt 3,6 Prozent Zinsfuß und 2,4 Prozent Tilgung, die neuen Sätze stellen sich auf 4,5 Prozent und 1,5 Prozent. Ein stimmige Annahme fand die Vorlage des Magistrats, wonach für Ostpreußen 1000 Mark und für Elsaß 500 Mark gespendet werden sollen. Ebenso stimmte die Versammlung dem Antrage des Magistrats zu, wonach die städtischen Beamten bei der Kriegsverversicherung mit 2 Anteilen eingekauft werden, wovon 1 Anteil von den Beamten zu tragen ist und den Familien im Falle des Todes des Ernährers 200 Mark Unterstützung aus städtischen Mitteln gewährt werden. Die für die Gemeindegeldbeiträge Kommission besteht aus den Herren Löhner, Richter, Vries, Nieder und Brambach. Dem von der Kriegsunterstützungskommission vorgebrachten Beschluß die Entbindungsgeldbeiträge im Falle der Bedürftigkeit auf die Stadtlast zu übernehmen, wurde zugestimmt. Die Versammlung erteilte ihre Zustimmung, daß allen bedürftigen Personen, die eine Kriegsunterstützung erhalten, zu den staatlichen Mindestsätzen einen Zuschuß bis zu 50 Prozent dieser Sätze aus städtischen Mitteln gewährt werde. Für die durch den Krieg entstehenden Ausgaben wurde ein weiterer Kredit von 30.000 Mark genehmigt. Der endgültigen Anleihe des Polizeifergenten Scherwitz wurde zugestimmt. Mitteilung: Von der Ueberweisung des Reingewinnes des hies. Gaswerkes an die Stadt in der Höhe von 42.462 Mark wurde Kenntnis genommen. Darauf kamen verschiedene Fahrplankündigungen des der Süddeutschen zum Ausdruck. Vor allem wurde der Wunsch laut, daß die Strecke nach Diebrich-Okt wieder in Betrieb genommen wurde. Der Oberbürgermeister berichtete über große und dankbare Aufnahme, welche die Liebesgaben der Stadt bei unseren Truppen gefunden habe. Zum Schluß kam unter lebhaftem Beifall der Versammlung das Schreiben von Herrn Generalobersten von Hindenburg zur Beilegung, worin dieser seinen Dank der Stadt und den städtischen Körperschaften für die Ehrung durch die Benennung „Hindenburgstraße“ zum Ausdruck bringt.

h. Frankfurt a. M., 20. Okt. (Drei Millionen Mark für Kriegsfürsorge.) Die Stadtverordnetenversammlung beschloß heute einstimmig, den städtischen Zuschuß zu den in Reichsgeheim bestimmten Unterhaltungsätzen mit Wirkung vom 1. November ab für die Frauen der Kriegsteilnehmer von 50 Prozent auf 100 Prozent und für jedes Kind von 50 Prozent auf 75 Prozent zu erhöhen. (Das ist für Frankfurt sehr wenig; Wiesbaden bezahlt 100 Prozent Zuschlag.) Die Familienfürsorge der Kriegsfürsorge soll erhöht werden, auch ihrerseits die bisher gezahlten Zuschläge beibehalten. Der Mindestunterhaltungsatz beträgt monatlich nunmehr für eine Frau 24 Mark, für eine Frau mit einem Kind 34,50 Mark, eine Frau mit zwei Kindern 45 Mark, mit 3 Kindern 55,50 Mark, mit 4 Kindern 64 Mark, mit 5 Kindern 76,50 Mark. — Zur Deckung dieser Mehrausgaben bewilligten die Stadtverordneten einen Kredit von vorläufig drei Millionen Mark.

h. Schneidhain, 21. Okt. Bei der Verheirathung von Kasanien kam es zwischen einem Bräutigam und einer Frau zu Streitigkeiten, in deren Verlauf ein anderer junger Mann auf den Bräutigam schoß und ihn im Gesicht verletzte. Der Schwerverwundete wurde dem höchsten Krankenhaus zugeführt.

h. Bad Homburg, 20. Okt. Die Kaiserin als „Briefträgerin.“ Während ihres letzten Aufenthalts in Homburg besuchte die Kaiserin auch die verwundeten Krieger im hiesigen Krankenhaus. Dabei unterließ sie sich mit einem Soldaten, der ihr erzählte, daß er aus Braunschweig sei und dort Familie besitze. Die Kaiserin antwortete ihm darauf: „Ich fahre morgen nach Braunschweig, wenn Sie mir einen Brief an Ihre Familie mitgeben wollen, will ich ihn gern zustellen.“ Der wackere Krieger hat diese seltene Art der Briefzustellung gern benutzt.

Limburg, 22. Okt. Herr Gerichtsassessor Dr. Sperling aus Wiesbaden ist an die Staatsanwaltschaft dahier versetzt.

Limburg a. d. L., 21. Okt. (Schwurgericht.) Der Fabrikarbeiter Georg Werthebach von Kallheide soll den Prüßentock derartig mit dem Messer verletzt haben, daß der Tod des Verletzten eintrat. Der Verletzte und ein Arbeiter Ebel befanden sich am 27. August auf Wandrausch und lagen an dem Wege von Allendorf nach Kallheide im Hausschlag. Der Angeklagte kam mit seinem Fahrrad von Dillenburg. Als er an den Handwerksburschen vorbeiging, sagte er: „Ihr Faulenzer, was liegt ihr da?“ Und ließ sich das nicht gefallen, hand an und ging auf den Angeklagten zu. Es entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Angeklagte einen Stoß gab, daß er mit seinem Fahrrad zu Boden fiel. Der Angeklagte sprang nun auf und schlug mit seinem Messer blutend auf den Kopf los, der so schwere Verletzungen erhielt, daß er bald im Krankenhaus in Sieger verstarb. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Gefängnis. — Der Hausierer Heinrich Eigentopf von der Stahlmühle bei Münster hatte für das Jahr 1913 einen Gewerbeschein

sich voneinander getrennt. Eva und Gertrud hatten wohl zuweilen Briefchen ausgetauscht, aber zu einem gesellschaftlichen Verkehr war es auch zu der Zeit nicht gekommen, als Eva noch in Berlin geblieben. Sie hatte nach ihrer Einsegnung einen Kurus im Lette-Daus durchgemacht und war als Buchhalterin in einem Warenhaus einer größeren Provinzialstadt eingetreten. Die trodene Materie hatte ihr nicht lange behagt, sie war Ersieherin geworden, bis der Tod ihrer Mutter sie an die Seite des fränkischen Vaters rief, und sie sie sorgfältig pflegte, wobei sie zugleich die Pflichten des kleinen Hausstandes übernahm.

Zu diesem zählte auch ihr Bruder Hans, der nach glänzendem Technizeregen und Absolvierung seines Dienstjahres das weitere Studium mit Rücksicht auf die knappen Verhältnisse aufgegeben, sich praktisch auf dem Gebiete des Hüttenwesens bewährt hatte, und seit sechs Jahren bereits die technische Oberleitung der Firma Karl Hartung hatte.

Der alte Herr schenkte ihm auch in kaufmännischen Dingen volles Vertrauen und freute sich sehr, als er sah, daß Paul in dem ihm unentbehrlich gewordenen Hans Ostrogge einen alten Freund begrüßte. Aus Beiseidenheit hatte Hans niemals erwähnt, welche Beziehungen ihn mit Paul verbanden, um die Jugendfreunde seiner Kinder hatte sich der vielbeschäftigte Herr Hartung nie kümmern können.

Eva war ein blühendes Mädchen. Sie besaß ungewöhnlichen Verstand. Ihr Charakter war durch frühen Verkehr mit Menschen geklärt und voll Energie. Dabei besaß sie ein gutes Herz, warmes Empfinden für das Leid anderer und ein volles Verständnis für die Aufgaben der Zeit. Mit schwärmerischer Begeisterung hing sie an ihrem begabten Bruder, dem sie gern die Fortsetzung seiner Studien gegönnt, und nur ein kleiner Zwist bestand zwischen ihnen, wenn Eva ihre Absicht kundgab, zum Wohle ihrer Mitgeschwestern, zur Herbeiführung der Ziele einer gemäßigten Emanzipation, unter welcher sie die Erleichterung aller möglichen Zweige des Erwerbslebens für weibliche Arbeitskräfte verstand, in der Dessenlichkeit wirken zu wollen. Noch hand sie die Vilege des Vaters an das Hans und ihre Teilnahme an der Frauenfrage beschränkte sich auf den schriftlichen und persönlichen Verkehr mit den Damen, welche an der Spitze der Bewegung standen.

Hans wollte davon absolut nichts wissen. Er hielt den Grundsatz aufrecht, die Frau gehöre ins Haus, und teilte den Fehler vieler Männer, diejenigen zu vergessen, welchen das Schicksal die Betätigung im eigenen Hause verlagte.

Den gleichen Standpunkt nahm Paul Hartung ein, der unter dem Vorwande, den alten Herrn Ostrogge persönlich nach seinem Befinden befragen zu wollen, den Freund vor etwa zwei

gelöst. Von der Behörde wurde er ihm für das Jahr 1914 verweigert, da der Angeklagte ein arbeitsloser Mensch sei, der den Schein nur benutze, um im Lande herumzuziehen. Der Angeklagte änderte auf seinem Gewerbeschein das Jahr 1913 in 1914 um. Dies wurde bemerkt und so hat sich heute der Angeklagte wegen Fälschung einer amtlichen Urkunde zu verantworten. Die Geschworenen verneinten die Frage nach amtlicher Urkundenfälschung, bejahten aber die Frage nach Fälschung von Legitimationspapieren zwecks besseren Fortkommens. Das Gericht erkannte darauf auf 4 Wochen Haft.

f. Gießen, 22. Okt. (Ein Kartoffelkrieg.) Auf den beiden letzten Märkten waren Kartoffeln nicht angefahren. Die Landwirte und Händler blieben Gießen fern und erklärten der Stadt den Krieg, weil die Bürgermeisterei einen Höchstpreis von 3 Pf. pro Pfund im Detail angesetzt hat. Die Landwirte und Händler der Umgegend bringen ihre Kartoffeln in Frankfurt zum Verkauf.

* Vom Westerwald, 21. Okt. Große Futtervorräte hat sich die Landwirtschaft bei der diesjährigen Ernte auf dem Westerwalde ansammeln können. Grummet, Rohrgras und Kuttelgras sind sehr gut ausgefallen, sodas viele Landwirte in der Lage sind, ihren Viehbestand nicht nur beizubehalten, sondern auch evtl. noch zu vergrößern. — Die Kartoffelernte ist beendet. Die Knollen haben einen starken Mehlgehalt und guten Geschmack. Zur Zeit werden viele Verkäufe vorgenommen. Die Preise schwanken zwischen 2,80 bis 3,60 Mark für den Zentner. — Mit der Herbstsaat sind die Landwirte bereits weit fortgeschritten. Es wird im allgemeinen eine bedeutend größere Aussaat an Korn gemacht wie in den Vorjahren.

h. Nach, 21. Okt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier. Der jugendliche Moritz Hirschbächer fuhr mit einem Wagen. Das Pferd scheute vor einem Auto und ging durch. Hirschbächer stürzte und ein Rad des Wagens ging ihm über die Brust. Die Insassen des Autos brachten den Verletzten in das städtische Krankenhaus nach Weisburg, wo er am Abend verschied.

Aus Wiesbaden

Vom Stadthaus

Der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, betr. die Vermehrung der Zahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder auf 30 st. hat die Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden. Das einschlägige Ortsstatut ist mit dem 14. d. M. in Kraft getreten.

Stadtvorordneter Gustav Schupp

Im Alter von 70 Jahren verstarb dahier nach kurzem Krankenlager ein langjähriges Mitglied unseres Stadtverordnetenkollegiums, Herr Rentner Gustav Schupp.

Was sollen unsere Kinder werden?

Altmäßig rückt die Zeit heran, wo Eltern und Vormünder sich nicht ohne lange Sorge vor der Lösung dieser Frage stellen. Seine Arbeitsamt, Ede Toppfarrer- und Schwalbacher Straße beginnt in den nächsten Tagen die Vertheilungsvermittlung. Wie in den Vorjahren, so werden auch in diesem Jahre alle Handwerksmeister, Kaufleute usw., welche im kommenden Frühjahr Lehrlinge oder Lehrgenossen einzustellen gedenken, Höflichkeit erachtet, dies bereits jetzt schon dem Arbeitsamt mitzuteilen. Anmeldebare werden auf Wunsch gratis zugeführt. Anmeldestarten für Lehrlinge (für Jungen sowie für Mädchen) werden in der Schule zur Verteilung gebracht. Die Vermittlung, sowie jede Auskunft erfolgt völlig kostenlos im Arbeitsamt.

Englische Kirche

Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Englische Kirche ist nicht beschlagnahmt worden; wohl aber ist das Inventar polizeilich aufgenommen worden. Von den 20.000 M. sind über 90 Prozent direkte Beiträge englischer Familien. Die Renovierungsarbeiten sind nur an Deutsche vergeben worden. Herr Barrer Freire und Frau sind ebenfalls noch hier, weil diese Wiesbaden nicht verlassen dürfen. Die Kinder sind, wie alle Jahre, zu ihrem Onkel in die Ferien nach England geschickt worden. Die englische Kirche bietet lokales Interesse, hat aber nichts mit der großen Sache selbst zu tun.

Parkeise geschlossen

Das noch nicht allzulange eröffnete „Parkhotel und Parkeise“ hat gestern seine Pforten geschlossen, da es bei den hohen Betriebskosten nicht möglich ist, den Betrieb aufrecht zu erhalten.

Königliche Schauspiele

Die Reihenfolge der Abonnementbuchungen für die nächste Woche ist folgende: Sonntag A, Montag geschlossen, Dienstag D, Mittwoch C, Donnerstag A, Freitag geschlossen, Samstag E, Sonntag A, Montag geschlossen.

* Königliche Schauspiele. (Spielplan vom 25. Oktober bis 1. November.) Sonntag, A: „Aida“, Anf. 7 Uhr. Montag: geschlossen. Dienstag, A: „Die Geschwister“, Hierauf: „Hallenfräulein Reger“. Zum Schluss: „Cavalleria rusticana“, Mittwoch, A: C: „Der Schlagbaum“, Donnerstag, A: A: „Hans Heiling“, (Neu einstudiert!) Anf. 7 Uhr. Freitag: geschlossen. Samstag, A: C: „Der Trompeter von Säckingen“, Anf. 7 Uhr. Sonntag, A: B: „Tannhäuser“, Anf. 6.30 Uhr. Montag: geschlossen.

* Rainer Stadttheater. (Spielplan vom 26. Oktober bis 1. Nov.) Montag: geschlossen. Dienstag: „Mimma von Barnhelm“, Mittwoch: geschlossen. Donnerstag: „Fidelio“, Freitag: geschlossen. Samstag: „Prinz von Homburg“, Sonntag, nachm.: „Mimma von Barnhelm“, Abends: „Zauberflöte“.

Jahren zuerst nach Beendigung der Bürolunden in sein Heim begleitet hatte. Diese Besuche wiederholten sich. Während sich Hans mit seinen Zeichnungen beschäftigte, Paul mit dem alten Invaliden eine Schachpartie machte, fand er doch noch Zeit, Eva daneben ins Gespräch zu ziehen, und bald war ihr Lieblingsthema berührt, und beide junge Männer ihre erklärten Gegner auf diesem Gebiete.

Allzu ernst mußte es Paul mit dieser Gegnerschaft zu sein. Es dauerte nur wenige Wochen und Paul wußte, daß er ohne Eva nicht mehr leben könnte. Er fühlte, daß er zum ersten Male wirklich liebte, hatte aber nicht den geringsten Anhalt dafür, ob Eva seine Neigung erwidere.

Neben engerer Freundschaft mit Hans verknüpfte sie ihr gemeinsames Streben, der Firma Karl Hartung erhöhten Glanz und Reichtum zu verschaffen, soweit menschliches Ermessen reichend auf Lebenszeit.

Der Sympathie des alten Herrn Ostrogge war Paul unbedingte sicher, und zudem verhehlte er sich nicht, daß die äußeren Umstände die beiden männlichen Mitglieder der Familie Ostrogge nur bestimmen konnten, seine Werbung um Eva zu begünstigen. Es galt also, Evas Meinung zu erschaffen, und dann — die Einwilligung seines Vaters zu erlangen.

Die Ostrogge'sche Familie war eine höchst achtbare. Der Vater war subalterner Steuerbeamter und Kriegsinvalide von 1870. Die Fähigkeiten des Sohnes hatten diesen nicht allein zum Disponenten der angesehenen Firma Karl Hartung gemacht, sondern ihm auch die Salons des Hauses und somit die Gesellschaft eröffnet. Was Paul war makellos, und dennoch unterwürdig Paul die Schwierigkeiten nicht, welche ihn aus der Beirerung seines Vaters, diese Verbindung zu scheitern, entziehen würden. Es war mehr eine Vorahnung, daß der Vater seine Einwilligung verweigern würde, als daß Paul sich klar machte, welche Gründe jener dafür anführen könnte. Der alte Hartung hatte sich niemals dahin geäußert, daß Paul ein reiches Mädchen heiraten müsse, wenngleich er auf einzelne junge Tamen der Gesellschaft hingedeutet, die er gern als Schwiegertochter begrüßt haben würde.

Als Paul noch frei war, oder vielmehr, als er Eva noch nicht wiedergegesehen, wußte er des Vaters Anfehlungen, die auch nur scherzhaft gemeint waren, in gleicher Weise abzuwehren — jetzt vermochte er kaum bei solchen Gelegenheiten seine Ungehorsamkeit zu bewahren. Dem scharfen Auge Gertruds entging dieses nicht, und so war es gekommen, daß er Gertrud, wenn auch widerstrebend, seine Liebe zu Eva eingestand, noch ebe er mit dieser selbst gesprochen.

Wein als Liebesgabe für unsere Krieger

Der deutsche Kronprinz und andere Vorkämpfer haben den dringenden Wunsch ausgesprochen, man möge unseren tapferen Soldaten in Anbetracht des heranrückenden Winters und der großen Strapazen, denen sie in den schweren Kämpfen ausgesetzt sind, als Liebesgaben gute Weine, Kognak, Arrak, Rum stiften. Die Annahme, daß in Feindesland genügend Wein usw. vorhanden ist, eine irrige. Die hiesigen Mitglieder des Weinhandelsvereins erklären sich bereit, für Liebesgaben einen besonderen Nachschuß von 15 Proz. auf ihre Preislisten zu gewähren.



Für Elfaß-Verbringen gingen weiter ein:
Don. E. B. 2 M.
Für Ostpreußen gingen weiter ein:
Don. E. B. 2 M.

Verlustliste

Unteroffizier d. R. Dr. Ernst Herr-Schierstein (Inf.-Regt. 117) — tot.
Gefreiter d. R. Fritz Sch. Wiesbaden (Inf.-Regt. 82) — tot.
Gefreiter d. R. Fritz Kengasch-Bad Domburg (Inf.-Regt. 87) — tot.
Offizier Landw. Dr. E. Frobenius-Wiesbaden — tot.
Landw. Hermann Aug. Reitenberger-Wiesbaden — tot.
Reservist Karl Martin-Wiesbaden (80r) — tot.
Landw. Hermann Karl Kerschel-Oberusel (Inf.-Regt. 80) — tot.
Bismarck Rudolf Strahler-Erbach (3. Bad. Garde-Grenadier-Regt.) — tot.
Wehrmann Lambert Aug. Friedrich-Giesberg (Inf.-Regt. 80) — tot.
Gefreiter d. R. Emil Lind-Weisenheim — tot.
Reservist Martin Scholl-Weisenheim — tot.

Auszug aus der Verlustliste

Feldartillerie-Regiment Nr. 27.

2. Abteilung, Wiesbaden.

Ettrich am 8. und Serbon am 13. 9. 14.

4. Batterie.

Kanonier Wilhelm Schramm (Wiesbaden) schw. —
Kanonier Sch. Biegel (Solzhausen) schw. — Gefreiter August
Hofenbeis (Wiesbaden) lw. —

5. Batterie.

Gefreiter Sch. Müller 2r (Lamberg) lw. — Kanonier Ernst
Wendel (Wusternheim) tot. — Kanonier Karl Stein (Bredenheim)
lw. —

6. Batterie.

Kanonier Heinrich Stein (Erbenheim) schw. — Kanonier
Jakob Kerner (Schierstein) schw. —

Feldartillerie-Regiment Nr. 68, Frankfurt a. M. und Mainz.
Vertr. am 22., Ratton am 23. und 24., Eulsh am 26., Ettrich
am 28. 8., Drainville vom 7. bis 27. und Pargny vom 8. bis
12. 9. 14.

1. Abteilung.

Stab.

Einj.-Freiw. Unteroffizier Joh. Urbanek (Frankfurt) schw.

1. Batterie.

Einj.-Freiw. Unteroffizier Heinz Kruck (Frankfurt) schw. —
Kanonier Fritz Franz Kohnagel (Frankfurt) schw. — Kanonier
Franz Stieg (Oberlahnstein) lw. — Einj.-Freiw. Gefreiter Leon
Speier (Frankfurt) tot. — Kanonier Theodor Schäfer (Dasselsbach)
schw. — Kanonier Josef Gabb (Kurfurt) lw. — Kanonier Theodor
Diefenbach (Offheim) lw. —

2. Batterie.

Einj.-Freiw. Unteroffizier Wilhelm Kurz (Frankfurt) tot. —
Kanonier Moritz Bräunemann (Niederursel) schw. — Kanonier
Friedrich Untermyth (Seulberg) lw. — Kanonier Hermann Sel-
helm (Niederrad) lw. — Kanonier Joseph Feuerstein 2r (Gries-
heim) lw. — Kanonier Siegfried Strauß (Frankfurt) lw. —
Gefreiter Wilhelm Lorenz Brechtig (Soffenheim) lw. — Unteroffizier
Alfred May (Frankfurt) schw. — Kanonier Sch. Schneider (Frank-
furt) tot. — Kanonier Albert Joseph Brandobornsdorf schw. —
Kanonier Johann Kras (Frankfurt) lw. — Kanonier Hermann
Wengels (Stäfel) lw. — Kanonier Sch. Müller 4r (Frankfurt)
lw. — Gefreiter Friedrich Diehl (Frankfurt) lw. —

Leichte Munitionskolonne.

Sergeant Ernst Imke (Frankfurt) schw.

2. Abteilung.

4. Batterie.

Unteroffizier Gustav Gros (Reesbach) lw. —

6. Batterie.

Gefreiter Ernst Wicht (Seitrich) lw.

Infanterie-Regiment Nr. 7, 281.

2. Bataillon.

Munitionskolonnenabteilung

unteroffizier Biegel (Frankfurt) schw.

Jäger-Bataillon Nr. 11, Marburg

Lincol am 14. und 15., Dinant am 23., Mariembourg am 25.,
Fremblais am 26. und 27., Novion-Vercen und Corny am 29.,
Reisel am 30., Reims am 31. 8., Bawres am 1., Mourmelon le
Petit am 3., Somme-Py vom 7. bis 9., Sommesous am 10., Bully-
lezeurre am 11. und Berron-Bac vom 15. bis 21. 9. 14.

1. Kompanie.

Gefreiter d. Ref. Ludwig Hofmann (Solzhausen) tot. —
Jäger Hermann Böhm (Frankfurt) schw. — Einj.-Freiw. Sch.
Schuchardt (Frankfurt) lw. — Jäger Friedrich Röll (Eppstein)
lw. — Reservist Karl Heß (Freienberg) schw. — Jäger Emil Roth
(Frankfurt) lw. — Jäger Albert Jäger (Rauenscheid) schw. —

2. Kompanie.

Jäger Josef Dietrich (Limburg) lw. — Jäger Willibald
Gärtner (Frankfurt) lw. —

3. Kompanie.

Jäger Otto Hilder 1r (Reifen) lw. — Oberjäger d. Ref.
Paul Nigen (Dach) schw. — Jäger Friedrich Beder (Breidenbach)
lw. — Jäger Wilhelm Müller 2r (Hundsstadt) schw. —

4. Kompanie.

Einj.-Freiw. Rudolf Ref (Frankfurt) lw. —

5. Kompanie.

Jäger Anton Bräunemann (Niedrich) lw. —

6. Kompanie.

Gefreiter Adolf Klein (Grävenwiesbach) schw. — Jäger
Willy Stephan (Frankfurt) schw. — Jäger Joseph Schilling
(Oberrod) tot. — Oberjäger d. Ref. Fridolin van Gries (Sulz-
bach) schw.

Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115, Darmstadt.

Kuloh am 22., Mautcourt und Dancourt am 28. 8., Mautcourt-le-
Montois am 8. und 10., Sermaise les Bains vom 7. bis 18.,
am Marne-Kanal am 17. und Reims am 18. 9. 14.

1. Bataillon.

Leibkompanie.

Unteroffizier d. Ref. Franz Adam Erbe (Frankfurt) tot. —
Gardist Johann Straube (Niedesheim) lw. —

3. Kompanie.

Reservist Karl Römert (Frankfurt) verw. — Reservist Karl
Schäfer (Frankfurt) tot. — Reservist Jakob Wallwein (Hochheim)
verw. — Reservist Richard Deuser (Grenzhausen) verw. —

4. Kompanie.

Reservist Alexander Scholl (Frankfurt) tot. —

6. Kompanie.

Gardist Jakob Eiser (Frankfurt) verw. — Gardist Heinrich
Schmitt 2r (Frankfurt) verw.

7. Kompanie.

Reservist Peter Rah (Soffenheim) tot. — Gardist Karl Hild
(Rambach) schw. — Reservist Christ. Adolph Wirth (Michelbach)
vermisst. —

8. Kompanie.

Gardist Josef Anton Schindling (Dösch) lw.

9. Kompanie.

Reservist Arthur Biechler (Oberrad) lw. — Gefreiter Konr.
Baier (Frankfurt) vermisst. — Reservist Hermann Bankrah (Wied-
rich) vermisst. —

10. Kompanie.

Gardist Otto Budesheim (Griesheim) verw. — Garde-
fährer Karl Heß (Frankfurt) verw. — Reservist Wilhelm Klar
(Wiesbaden) verw.

12. Kompanie.

Reservist Wilhelm Eich (Oberrad) schw. — Unteroffizier
d. Ref. Ludwig Kaufmann (Frankfurt) lw. — Gardeführer Ludwig
Schorkopf (Frankfurt) vermisst. — Reservist Georg Lampus (Frank-
furt) lw. — Reservist Daniel Weidt (Bodenheim) lw.

Maschinengewehr-Kompanie.

Gefreiter Philipp Seehaus (Griesheim) schw. — Unteroffi-
zier Hermann Knabenjüh (Frankfurt) schw.

Aus dem Vereinsleben

* Katholischer Gesellenverein. Am Sonntag, 25. Ok-
tober, bezieht der Verein sein Stiftungsfest. Morgens in der hl. Messe um
8 Uhr, in der St. Bonifatiuskirche ist Generalkommunion der Mitglieder.
Die Bänke vor dem St. Bonifatiusaltare sind reserviert. Die Mitglieder
mögen die hl. Kommunion für unsere im Felde stehenden Vereinsbrüder
aufopfern. Abends 8.30 Uhr, ist im unteren Saale des Gesellenhauses
Familiabend, wozu die Ehrenmitglieder und Mitglieder mit ihren Ange-
hörigen freundlichst eingeladen sind.
Besondere Einladungen werden nicht versandt.

* Jünglingsverein Maria Hilf. Sonntag, 25. Okt.,
abends 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

* Jungfrauen-Verein Maria Hilf (Verein kath. Dienst-
mädchen). Sonntag, 25. Okt., nachmittags 4.30 Uhr, ist im Vereinssaale
Blatterstraße 5, Versammlung mit Vortrag. Um pünktliches Erscheinen
wird gebeten.

Bekanntmachung

XVIII. A. K. Stells. Gen.-Kommando. Frankfurt a. M., 15. 10. 1914.
Nr. 113 Nr. 2427.

Angehörige feindlicher Staaten sollen auch nach Ausbruch des
Krieges bei einzelnen Vereinen und Gesellschaften in ihrer Stellung als
Vorstandsmitglieder oder in ähnlicher Stellung verbleiben sein und an
den Vorstandssitzungen und Geschäftsbesprechungen auch dann teilgenommen
haben, wenn es sich um Gegenstände handelt, die das allgemeine Wohl
des Landes betreffen und deren Kenntnis für das feindliche Ausland von
Bedeutung sein konnte.

Um in diese Verhältnisse für die Dauer des Kriegszustandes den
erforderlichen Einblick zu gewinnen, ordne ich hiermit an:

Sämtliche Vereine und Gesellschaften, insbesondere auch Aktien-
gesellschaften und Gesellschaften m. b. H., bei denen Angehörige feind-
licher Staaten als Vorstandsmitglieder, Mitglieder des Aufsichtsrats
oder Geschäftsführer bestellt sind, haben soweit sie im Kreisgebiet des
18. Armee-Korps ihren Sitz haben oder ihr Geschäft betreiben, binnen einer
Woche nach Bekanntgabe dieser Verfügung dem Stellvertretenden General-
kommando, 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M., Untermainkai 19, ein
Verzeichnis dieser Mitglieder bzw. Geschäftsführer einzureichen.
Die Nichtbefolgung dieser Anordnung unterliegt der Strafvorschrift
des § 9 R. St. G. B. über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851.
Der kommandierende General, gen.: Freiherr v. Gall.
General der Infanterie.

50 bis 100 Mark Belohnung

wird der Person gezahlt, welche die Besitzer von zu Spionage-
zwecken dienenden Briefstücken so zur Anzeige bringt, daß
gerichtliche Verurteilung erfolgen kann.

Gouvernement Mainz.

Marktberichte

	Frankfurt a. M. 22. Okt. 1914.	Lebendige, Schlachttiere.
a) Doppelsender, feinstes Mast.	40-56	68-93
b) feinstes Mastfäls.	40-56	68-93
c) mittlere Mast und feinstes Saugfäls.	40-56	68-93
d) geringere Mast und gute Saugfäls.	—	—
e) geringe Saugfäls.	—	—
A. Weidewirtschaft:		
a) Mastfäls und Masthammel.	30-47	84-88
b) geringere Masthammel und Schafe.	30-33	70-78
B. mäßig genährte Hammel Schafe (Wergschafe).	—	—
C. Schweine.		
a) vollfleischige Schweine von 80-100 kg (100-200 Pfund) Lebendgewicht.	62-63	78-80
b) vollfleischige Schweine unter 80 kg (100 Pfund) Lebendgewicht.	61-62 1/2	70-75
c) vollfleischige Schweine von 100-120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht.	60-62	75-78
d) vollfleischige Schweine von 120-150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht.	60-62	75-78
Auftrieb: Rinder 115 (Ochsen 90, Kühe 25), Kälber 544.		
Schafe 385, Schweine 2015.		
Marktverlauf: Han, Ueberhand.		
* Gadamar, 22. Okt. (Fruchtmarktpreise.) Roter Weizen 21.50		
Marf. Korn 17 M. Hafer 11 M. Butter 1.15 M. Eier 2 Stück		
18 Pfennig.		

Standesamt Wiesbaden

Geförden. Am 15. Okt.: Ehefrau Margareta Martin, geb.
Nicht, 64 J. — Am 16. Okt.: Kaufmann Ferdinand Philipp, 52 J.
— Am 18. Okt.: Schuhmacher Heinrich Müller, 48 J. Keiner Johannes
von Effen, 41 J. Privatier Wilhelm Meer, 76 J. Hausbaterin Maria
Müller, 52 J. — Am 19. Okt.: Schuhmacher Paul Bittich, 17 J. Ehe-
frau Johanne Biegel, geb. Ulrich, 65 J. Rentnerin Dorothea Bafch,
89 J. — Am 20. Okt.: Maria Wör, 15 J. Maschinenspinner Heinrich
Degenhardt, 50 J. — Am 22. Okt.: Bielefeldwibel Kandidat des hdb. Lehr-
amts Friedrich Brandau, 28 J.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut

Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktplatz



Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Donnerstag, 22. Oktober, vormittags 11 Uhr

	gestiegen	gefallen		gestiegen	gefallen
Rhein			Main		
Baldshut	—	—	Würgburg	—	—
Rehl	—	—	Vöhr	—	—
Ranau	—	—	Wiesbaden	1.22	1.21
Ramstein	—	—	Weg-Steinheim	—	—
Roms	0.18	0.16	Wiesbaden	—	—
Ramig	0.71	0.68	Wiesbaden	0.31	0.29
Rinnert	1.60	1.53	Wiesbaden	—	—
Raub	—	—	Wiesbaden	—	—

Wasser 1411

Kurhaus zu Wiesbaden

Freitag, 23. Okt., abends 7.30 Uhr im großen Saale:
Erstes Julius-Konzert. Leitung: Carl Schürich. Solistin:
Frau Elly von Doogstraten (Klavier). Orchester: Stadt-Orchester.
1. Beethoven: Klavierkonzert in Es-dur, op. 73, mit Orchester (Frau
Elly von Doogstraten). 2. Franz Schubert: Jovishealmusik aus
„Wolfsmunde“. 3. Klavierlied. Brahms: Ballade, Es-dur. Schubert:
Moment musical, Es-dur. Schubert-Tarzig: Militäre-Marsch (Frau Elly
von Doogstraten). — Pause. — 4. Brahms: Vierte Symphonie in
C-moll.



Salem Aleikum
Salem Gold
Etwas für Sie!

Preis Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. 1 Stück

Oriental Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Verlag Dresden. Inh. Hugo Kietz
Königs u. Sachsen.

Trusifrei!

Puddings aus Dr. Oetker's Gustin

Für Kriegsteilnehmer!
Gebetszettel.

„Katholischer Christ, erwecke jeden Tag die vollkommene Reue,
Von P. Theodosius Brieme O. F. M.
Im Einzelverkauf 3 Pfg., 50 Stück 1 Mk., 100 Stück 1.75 Mk. empfehle
gegen Nachnahme

Hermann Rauch, Verlag, Wiesbaden.

Nutzholzverkauf

vor dem Einschlage 1914/1915.

Die Gemeinde Hettensheim verkauft öffentlich meistbietend
pro Hektar, am 4. November, vormittags 10 Uhr im Rathaus
100 Hektar. Eichengrubenholz
40 Hektar. Kieferngrubenholz
110 Hektar. Fichtenstämme und Dornholzstangen
Die Werte ist nach Schätzung angegeben.

Bedingungen und Losliste liegen vom 28. Oktober ab auf der
Bürgermeisterei und bei dem Förster Müller in Langenschwalbach,
welcher auch Interessenten die Schläge vorgezeigt, aus. Durchschnittliche
Entfernung bis Bahnhof Langenschwalbach 3-8 km. Der Fichten-
schlag ist an der Chaussee Wiesbaden-Langenschwalbach, in der Nähe
der Chaussee.

Der Bürgermeister: Bauer.

Richard Wagner-Verband Deutscher Frauen

Ortsgruppe Wiesbaden

Dankagung

Die in so reichem Maße uns übermittelten Liebesgaben sind
nach dem Wunsche an die Front befördert und daselbst den militärischen
Stellen zur sachgemäßen Verteilung überreicht worden. Der größte
Teil der Sachen gelangt in die Hände der Mannschaften des I und
III Bataillons des Landwehr-Regiments Nr. 80. Die Gaben sind
mit großer Freude und Dankbarkeit entgegengenommen worden und
wird der herzlichste Dank der Empfänger hiermit allen freundlichen
Gebern zum Ausdruck gebracht.

Der Vorstand.

MODERNE HERBST-MÄNTEL

Der Mantel als praktisches und beliebtes Kleidungsstück steht jetzt an der Spitze der Damen-Moden. Er zeigt sich in so vielen und praktischen Fassons, dass eine schier unerschöpfliche Auswahl dazu gehört, um den vielen Geschmacksrichtungen, sowie Verwendungsmöglichkeiten zu entsprechen. Durch wiederholte grosse Einkäufe sind die Läger besonders sorgfältig sortiert und dadurch **alle Mäntel-Abteilungen** auf eine **Riesen-Auswahl** gebracht.

Astrachan- und Breitschwanz-Mäntel. Samt- und Plüsch-Mäntel. Trauer-Mäntel. Schwarze Flausch- und Cheviot-Mäntel. Schwarze und farbige Frauen-Mäntel. Farbige Flausch- und Velour-Mäntel. Karo- und Schotten-Mäntel. Loden und Schwestern-Mäntel. Dunkelgraue, blaue und grüne Mäntel. Flotte Backfisch-Mäntel. Sport-Jacken. Samt-Jacken. Schwarze Tuch- und Foulé-Jacken. Maid-Mäntel (Alter 12 bis 15 Jahre) **Mädchen-Mäntel** (Alter 1½ bis 12 Jahre) **Samt-Kinder-Mäntel.**

Alle Arten sind in $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ und ganz lang vertreten.

Verkauf unserer Konfektion zu bekannt billigen Preisen.

Gebrüder Kaufmann
DAMEN-MODEN
MAINZ Schusterstrasse 47/49
und Flachsmarkt.

Spenden für Ostpreußen und Elsaß-Lothringen.

Bei der Sammelstelle der Stadthauptkasse sind eingegangen:

a) für Ostpreußen

von: J. R. 5 M., A. R. 500 M., Professor Deubner 20 M., Frau Dr. F. Grobmann 100 M., Stadtrat Burandt 200 M., Dr. Präfian 50 M., Eina Müller 20 M., W. Birth Ww. 20 M., Hermann Siebed 50 M., Weggermeister H. Stroh 10 M., W. R. 20 M., B. Schönberger 20 M., August Franzheim 10 M., Th. J. 5 M., B. Hein 5 M., Rechn.-Rat Giegerich 20 M., J. Krist 5 M., Fräulein Ch. R. 20 M., Frau von Reichenau 20 M., Frau Jtrath 20 M., R. R. 3 M., Dr. Eichenberg 10 M., durch eine Sammlung der „Wiesbadener Zeitung“ und „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ 648 M., E. Rump 50 M., Geh. Justizrat Dr. Weissenbach 20 M., Oberbürgerm. Dr. v. Jbell 25,20 M. Quartiergeld, S. A. 10 M., Eiegnitz 20 M., Frau Eiegnitz 15 M., Geh. Reg.-Rat von Lude 150 M., F. B. 10 M., Geh. Reg.-Rat Dr. Breidpfecher 100 M., F. Dau 10 M., Professor Schneider 19,78 M. Quartiergeld, Ungenannt 100 M., Frau A. Schneider 16,80 M. Quartiergeld, Frau Kleinenbrunn 10 M. Quartiergeld, Landgerichtsobersekretär Mach 10 M., Justizrat Dr. Loeb 22,40 M. Quartiergeld, R. F. R. 20 M., B. R. 10 M., Fräulein C. Albrecht 12 M. Quartiergeld, Th. Hoch 50 M., Professor Dr. Wallbott 40 M., Geschwister Wagemann 100 M., S. Bindewald 3 M., Fr. Konsul Brambeer 50 M., R. R. 50 M., Oberleutnant Sell 20 M., Hüfner 1 M., Schud 5 M., A. R. 50 M., Fr. Maria Leyde 10 M., Fr. Reuter 20 M., Frau Professor Weissenbach 10 M., A. Wigels 100 M., San.-Rat Dr. Badt 10 M., Steuerinspektor Schütz 15 M., Frau C. Gundl Ww. 20 M., von nicht im Felde stehenden Mitgliedern des Wiesbadener Lehrervereins wurden eingezahlt und zwar von Wilhelm May 10 M., Eichert 15 M., Dapricht 10 M., Dorn 10 M., Capito 5 M., Thoma 12,50 M., Höcht 15 M., E. Groß 15 M., Schweighöfer 10 M., E. Kolb 10 M., Fräulein Grün 10 M., Stein 25 M., B. Müller 15 M., Roh 10 M., E. Hof 30 M., J. May 10 M., G. Kolb 10 M., Wegel 10 M., Diels 10 M., Grünewald 10 M., Voh 10 M., Hüfne 10 M., B. Müller 12,50 M., Fr. A. Wal 5 M., Fräulein Gapp 5 M., Fräulein Overduat 5 M., Brod 10 M., Gery 10 M., Sundt 10 M., Brädel 10 M., Gust. Hofmann 10 M., Kolhaas 10 M., Danum 50 M., Jordan 10 M., A. Jäger 10 M., S. Paul 10 M., A. Pauth 10 M., Herr 10 M., Jul. Weber 10 M., Kromer 10 M., R. Jacobi

10 M., W. Wagner 5 M., Fr. Weber 5 M., Küster 10 M., Kühnigkel 10 M., Hohlwein 10 M., Wid 10 M., Brogke 10 M., Seel 50 M., Gentel 20 M., Weiß 10 M., Ludolph 25 M., Wald C. 5 M., Gapperel 10 M., R. R. 10 M., Landgerichtsssekretär Jmgardi 5 M., Rechnungsrat Busch 5 M., E. Jaffe 50 M., Architekten- und Ingenieur-Verein 100 M., Professor Dr. med. Louton 50 M., Ungenannt 5 M., Bruno Wiekner 15 M., R. W. 10 M., G. Doepener 5 M., Rentner Christian Tauber 50 M., S. S. 200 M., Frau R. Bach 35 M., Fräulein Luise Ritter 50 M., Frau Frehe 20 M., Fr. Josephine Ritter 50 M., Ober-Bahnassistent Krause 5 M., E. S. 20 M., Schülerinnen der Mittelschule an der Rheinstraße 16 M., D. Korth 5 M., R. R. 1 M., Freimaurer-Logenbrüder 50 M., E. St. 3 M., Mäntel D. Quartiergeld 9,75 M., Moritz Lufheimer 25 M., A. B. 20 M., Frau Schwenge 100 M., Frau Heinrich Glücklich 10 M., Carl Peters 20 M., Fräulein Eina Wegener 5 M., Frau Konsul Brambeer 16,80 M., Dr. A. Schmidt 5 M., Kurt Seyde 100 M., R. C. 20 M., Forstmeister Jerichow 10 M., Frau Evers 20 M., Frau W. Seydenreich 20 M., Pfarrer Schüller 25 M., Rentner Taepfe 50 M., Heinrich Cron 10 M., R. R. 50 M., Schülerin Grifa Wuhlmann 3 M., Hans Petisch 75 M., Fräulein Mohrbed 10 M., R. R. Quartiergeld 14 M., Fräulein Eina Lenz 5 M., Wohltätigkeitsveranstaltung im Kurhaus 1000 M., Dr. F. St. 43,35 M.;

b) für Elsaß-Lothringen

von der „Wiesbadener Zeitung“, „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ 10 M., Frau R. Bach 20 M., Fr. Luise Ritter 50 M., Fräulein Josephine Ritter 50 M., Stadtrat Burandt 50 M., Stefan Bidel 10 M., E. St. 3 M., Moritz Lufheimer 25 M., A. B. 20 M., R. D. A. Schmid 5 M., Kurt Seyde 100 M., B. R. 10 M., R. C. 10 M., Pfarrer Schüller 15 M., Heinrich Cron 10 M., Regierungs-Baummeister Wfener 50 M., R. R. 50 M., Fr. Strauß 200 M., A. Krehmer 5 M., Wohltätigkeits-Veranstaltung im Kurhaus 755,15 M.

Um Einzahlung weiterer Beträge an die Stadthauptkasse wird dringend gebeten.

Wiesbaden, den 20. Oktober 1914

Der Magistrat.

Gesucht

ein älterer, militärfreier, branchekundiger Verkäufer u. beagl. ein Buchhalter von Emil Hees, Kgl. Hof. Offerten an das Städtische Arbeitsamt, Abteilung für Kaufleute.

Thermalbäder

vom Bäderbrunnen werden geliefert von Ludwig Vorn, Seerobenstr. 24 p. l. Auch wird leicht. Fußwerk da angenommen.

Tafelwage

mit Gewichten zu kaufen gesucht. Näheres in der Rhein. Volkszeitung.

Königliche Schauspiele

Wiesbaden. Freitag, den 23. Oktober 1914. 5. Vorstellung. Abonnement C. Minna von Barnhelm. Aufspiel in 5 Akten von G. E. Lessing. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9,45 Uhr.

Jos. Lang, Musikdirektor Goethestraße 23 erteilt gewissenhaften Musikunterricht: Klavier, Harmonium, Gesang, Chordirektion, Theorie.

Schöne große Mansarde zu vermieten für 1. November. Rheinstraße 38. Näheres im Geschäftsgym der Weinhandlung Simon & Cie. daselbst. Raunthalerstraße 9, Hinterhaus. 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Vorderhaus 1. Stod.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager.

Bestellungen werden sofort erledigt.

S. GUTTMANN



Telef. 6365